

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. – Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) – Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14.

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7.50 DM. – Zu beziehen durch alle Postanstalten. – Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

134. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Januar 1983

Nummer 1



## Vor 60 Jahren – Litauereinfall ins Memelland

Im Januar 1923 fielen die Litauer in das nach dem Versailler Vertrag von Franzosen besetzte Memelland ein. Sie regierten hier – ähnlich wie die Russen in Afghanistan oder die Kommunisten in Polen – volle zwölf Jahre unter Kriegszustand. – Unser Bild zeigt drei Memelländer, die zum Strafantritt im Memeler Gefängnis erscheinen. Sie wurden von hier ins Zuchthaus Bajahren gebracht. Rechts im Bild der Memeler Postbeamte Martin Weweries, Vater von fünf Kindern, der zwei Jahre in Gewahrsam blieb. 435 1/2 Jahre Zuchthaus verhängte das litauische Kriegsgericht über die Memelländer, vier Todesstrafen und zwei lebenslängliche Zuchthausstrafen.

## 2000 Schiffe jährlich im Memeler Hafen

Die sowjetische Presse meldet, daß der Memeler Hafen jährlich von etwa 2000 Schiffen aus 25 verschiedenen Nationen angelaufen wird. Im Vergleich dazu waren das z. B. 1938 genau 1544 Schiffe, die Memel anliefen. Dazu kamen im gleichen Jahr 1938 über Memelstrom und Kurisches Haff 3390 Binnenschiffe, während der Boydak- und Stückgutverkehr über die Memel zu unserem Hafen heute nicht mehr vorhanden ist.

Der Bericht aus Wilna schildert das Einlaufen des mitteldeutschen Motorschiffes „Dessau“, das vom Lotsenboot geleitet wird. Dieses Schiff sei ein ständiger Gast im Memeler Hafen. Es bringe für die Stralsunder Schiffswerft 12000 t Stahl. Der Internationale Seemannsclub Sorge dafür, daß die deutsche Besatzung an kulturellen Veranstaltungen und Ausflügen in die reizvolle Umgebung teilnehmen könne. Fast jedes vierte Schiff im Memeler Hafen trage deutsche Flagge. Memeler Schiffe seien ins Baltikum, nach Westeuropa, Afrika und Nord- und Südamerika unterwegs. Die sowjet-litauische Handelsflotte werde durch Schiffe von größerer Tonnage ergänzt. So können in den Laderäumen der „Justas Paleckas“ fast 14000 t Waren untergebracht werden. Das sei mehr, als die litauische Flotte 1938 aufnehmen konnte. . . . Heute habe Litauen 40 Motorschiffe, die 220000 t an Metall, Holz, Zellulose usw. aufnehmen könnten. Seit 20 Jahren gebe es einen Güterlinienverkehr der Reederei Bruno Bischof zwischen Bremen bzw. Hamburg und Memel. Die Sowjetunion führe dabei Papier, Holz und Baumwolle über Memel aus und erhalte aus der Bundesrepublik Anlagen, Maschinen und Chemikalien. Der Kapitän E. Schwobmann der MS „Bremer Norden“ befahre die Linie schon viele Jahre und äußere sich

anerkennend über die Einrichtungen des Memeler Hafens. Er habe vor mehr als 40 Jahren den alten Memeler Hafen gesehen, von dem nichts mehr vorhanden sei.

Von den 186000 Memeler Einwohnern sei ein Drittel direkt mit dem Hafen verbunden. Mehr als 1500 litauische Seeleute seien bei der Handelsflotte beschäftigt. Die Seeleute hätten ein Erholungsheim in Polangen sowie Sport- und Erholungsstätten am Memelstrom und am Plateller See. **al.**

### Besuch bei Lutheranern in der UdSSR

Ein reges Gemeindeleben und tiefe Frömmigkeit stellte eine Delegation des Lutheranischen Weltbundes bei einem Besuch lutherischer Gemeinden in der Sowjetunion fest. Alle Gottesdienste seien gut besucht gewesen, manche Teilnehmer hätten bis zu 200 km lange Wege zurückgelegt, heißt es in einem in Genf veröffentlichten Reisebericht. Die lutherischen Gemeinden seien selbstbewußter geworden und besser als früher in der Lage, ihre Arbeit zu leisten. Ihre Beziehungen zu den Behörden verbesserten sich ständig.

Die Vertreter des Lutheranischen Weltbundes besuchten zehn Tage lang vier Gemeinden in Karaganda und Alma Ata in Kasachstan, Duschanbe in Tadschikistan und Nowosibirsk in Sibirien. Überall fanden nach Angaben der Delegierten Gottesdienste und Treffen mit den Leitern der Gemeinden statt. Die Besucher aus Genf sprachen auch mit den Vertretern des Rates für religiöse Angelegenheiten für Kasachstan, nach dessen Angaben in dieser Sowjetrepublik 78 Gemeinden registriert sind. Mehrfach traf die Delegation mit Vertretern der Russischen

Orthodoxen Kirche zusammen, die den LWB zu diesem Besuch eingeladen hatten. Die Hilfe und Anteilnahme der Russischen Orthodoxen Kirche wird in dem Reisebericht als sehr bedeutsam bezeichnet. Sie stelle eine „wahrhaft ökumenische Geste einer Schwesterkirche“ dar. Die Frömmigkeit und der Einsatz der sowjetischen lutherischen Gemeinden seien eine „Quelle starker Inspiration“, die zur Erneuerung der gesamten Christenheit beitragen könne, heißt es in dem Bericht.

\*

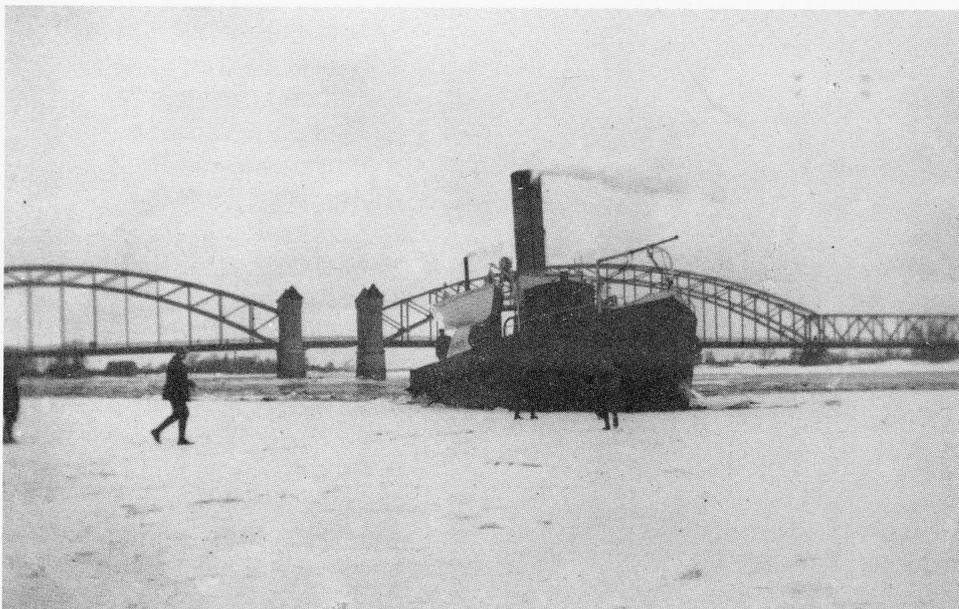
**MD.** Wir Memelländer fragen den Lutheranischen Weltbund, warum keine Delegation ins Memelland geschickt werde. Der Lutheranische Weltbund und die Evangelische Kirche in Deutschland konnten schon mehrfach die evangelischen Christen in Riga und Reval besuchen. Auch nach Tauroggen zu Bischof Jonas Kalvanas verirrt sich einmal eine Delegation. Ignoriert wird aber weiterhin, daß hier die Masse der evangelischen Christen aus Deutschen besteht, die im Memelland zurückgehalten werden bzw. resignierend zurückgeblieben sind. Diese Deutschen, die einem starken Druck der Litauer ausgesetzt sind, sich lithuanisieren zu lassen, brauchen Zuspruch und Hilfe. Memel und Heydekrug, Wannaggen und Saugen sollten beim Lutheranischen Weltbund nicht vergessen werden.

### Schwerpunkt Aussiedlung

Dem Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages sind aus dem Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes über 700 Eingaben zugegangen. Der Schwerpunkt dieser Eingaben (etwa 600) lag auf dem Gebiet der Aussiedlung und Familienzusammenführung deutscher Staatsangehöriger und deutscher Volkszugehöriger insbesondere aus Polen, Rumänien und der UdSSR, wobei sich mehr als die Hälfte der Ausreisewünsche (rund 330 Eingaben) auf die Sowjetunion bezogen. Das geht aus dem jüngsten Bericht des Petitionsausschusses hervor, in dem es weiter heißt: Der Ausschuß unterstützte mit Nachdruck die Aussiedlungswünsche deutscher Staatsangehöriger und deutscher Volkszugehöriger aus den osteuropäischen Staaten. Auch 1981 bat er die Bundesregierung, bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit den Regierungen osteuropäischer Länder darüber zu sprechen.

### Nikolaikirche in Reval in Brand

Die Nikolaikirche, mit der Olai Kirche eins der Wahrzeichen der estnischen Hauptstadt Reval, ist durch Feuer weitgehend zerstört worden. Der spitze Turmhelm der Kirche soll abgeknickt sein und zur Seite hängen. Das Feuer entstand in der Nacht zum 14. Oktober „aus unbekannter Ursache“. Das Kirchenschiff wurde schwer beschädigt. Angeblich sollen Spezialisten die Turmspitze Stück für Stück abschweißen, um sie für den Wiederaufbau zu erhalten. Die Kirche stammt aus dem 14. Jahrhundert und überragte mit ihrem Turm den hochgelegenen Kern der Altstadt. Zwar war die Kirche im Kampf um die Ostfront beschädigt worden, doch konnte sie wieder restauriert werden. Die Kommunisten machten aus ihr – ähnlich wie aus memelländischen Kirchen – ein Museum. Und ähnlich wie in Memel die neue katholische Kirche, wurde auch in Reval nunmehr der Turm zerstört.



### Eisbrecher in Ruß

Manchmal kam das Eis auf dem Memelstrom schon zu Weihnachten zum Stillstand. Manchmal gab es noch im Dezember eine Tauperiode, und der Eisbrecher trat in Aktion, um Ruß vor einer Überschwemmung zu bewahren. Im Hintergrund die Peterskirche, die im Oktober 1944 gesprengt wurde.

Vor 60 Jahren

# Einmarsch der Litauer ins Memelland

Von Horst Munk

**Wenn die Beute des Besiegten verteilt wird, versuchen auch Zaungäste der Weltgeschichte, also Nichtbeteiligte, noch schnell ein Stückchen zu erwischen . . .**

Nach dem verlorenen 1. Weltkrieg hatte der deutsche Osten die größten Gebietsverluste zu beklagen. Große Teile Westpreußens, die gesamte Provinz Posen sowie große Teile Oberschlesiens mußten an Polen abgetreten werden, Danzig wurde Freistaat. Das Gebiet nördlich der Memel, das den neuen Namen Memelgebiet erhielt, wurde zwar durch den Versailler Vertrag vom Deutschen Reich abgetrennt, ein Status politischer Art für diesen Landstreifen war jedoch noch nicht geschaffen worden. Das Gebiet unterstand vorläufig der Botschafterkonferenz in Paris, die Verwaltung wurde der Treuhänderschaft französischer Besatzungstruppen unterstellt. Eine Volksabstimmung, die eine überwältigende Mehrheit für den Verbleib bei Deutschland gebracht hätte, lehnten die Alliierten ab.

Am 15. Februar 1920 traf der Bevollmächtigte der Botschafterkonferenz, der General Odry, mit der Besatzungsmacht in Memel ein. Er brachte einen polnischen Dolmetscher mit, was allgemein große Verwunderung hervor rief, zumal es dort keine Polen gab. Die Übergabe erfolgte deutscherseits durch Regierungspräsident a. D. Graf Lambsdorff. Die deutschen Beamten verblieben zunächst in ihrem Dienst, die memelländische Selbstverwaltung unterstand einem von der Bevölkerung gebildeten Landesdirektorium.

Die Alliierten, vertreten durch die Botschafterkonferenz in Paris, neigten zunächst dazu, diesem neu geschaffenen Gebiet als Freistaat die politische Unabhängigkeit wie Danzig zu geben. Den Bewohnern des Memellandes konnte es nur recht sein, wählte man dabei eben das kleinere Übel, wenn man schon nicht beim Mutterlande bleiben durfte.

Dieser Plan erweckte hingegen bei den Nationallitauern in Kowno großes Mißtrauen, wäre doch nunmehr die gute Gelegenheit gekommen, dieses „angestammte litauische Gebiet“, wie man es litauischerseits hervorhob, jetzt wieder heimzuführen.

Eigentlich hatte es Litauen dem Deutschen Reich zu verdanken, das es 1915 von der russischen Herrschaft befreite. Zunächst als Königreich unter deutschem Protektorat geplant, wurde es schließlich am 2. 11. 1918 unter Woldemaras (Woldemar Baron von Schillings, ein Deutschbalte) Republik.

Nach dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages liebäugelte man natürlich sofort, dieses Gebiet einzuverleiben. Deutsche Bevollmächtigte aus dem Memelland und Litauer gaben sich bei der Botschafterkonferenz die Türklinke in die Hand, um ihre Interessen zu vertreten.

Die Behauptungen der Litauer, dieses Land sei schon immer litauisch gewesen, vielmehr noch das gesamte nördliche Ostpreußen bis zum Pregel einschließlich Königsberg (Karalaučiai) müßte dazu gehören, fruchtete jedoch bei den Alliierten nicht. Man hatte inzwischen bei den memelländi-

schen Familien Erhebungen angestellt, welche Sprache, die litauische oder die deutsche, als Umgangssprache gewünscht würde. Was dabei herauskam, war für die litauische Seite geradezu niederschmetternd.

Politisch hatte das Land nördlich der Memel niemals zu Litauen gehört. Als der Deutsche Ritterorden in das wenig besiedelte Gebiet kam, bewohnte eine Urbevölkerung die dortige Wildnis, im Norden ein kurischer, im Süden ein pruzzischer Volksstamm, die Schalauer. Im Frieden am Melno-see, zwischen dem Deutschen Orden und dem litauischen Großfürstentum geschlossen, wurde die endgültige Grenze im Jahre 1422 festgelegt. Diese Grenze gehörte zu den ältesten Grenzen Europas, sie hatte Bestand bis zum Einmarsch der Litauer im Jahre 1923.

Erst nach und nach sickerte in das Grenzgebiet litauische Landbevölkerung ein, hauptsächlich nach dem Abschluß der Personalunion zwischen Polen und Litauen, als polnische Adlige mit litauischen Gütern belehnt wurden und anfangen, die Bevölkerung als Leibeigene auszubeuten. Der Orden sah dieser Einwanderung nicht ungerne zu, zumal eine Besiedlung durch Deutsche in dieser Zeit dort kaum möglich war. Der Zuzug aus Litauen hielt noch an, als dieser Teil der Personalunion nach der letzten Teilung Polens im Jahre 1795 zu Rußland kam.

Auch zur Zeit der preußischen Herzöge und Könige unterstützte man die dortige Bevölkerung in kultureller und sprachlicher Hinsicht, bildete man doch auf der Albertina-Universität in Königsberg Pfarrer aus, die in der Muttersprache der Litauer predigen und unterrichten konnten. Dieses tolerante Verhalten der preußischen Regierung gegenüber der eingewanderten Bevölkerung blieb nicht ohne positive Folgen. Nach der Einführung der Schul- und allgemeinen Wehrpflicht, mit der Erlernung der deutschen Sprache in Preußisch-Litauen, wie man damals das nördliche Ostpreußen auch amtlich nannte, wuchs dort ein ihren Königen treu ergebener Volksstamm heran, der stolz war, mit den dortigen Deutschen auf gleicher Stufe mit gleichen Rechten, aber auch mit gleichen Pflichten zu stehen. Zusammen mit den hauptsächlich in den Städten und größeren Ortschaften wohnenden Deutschen, mit später hinzugezogenen Salzburgern, mit dort eingesessenen Kuren, aber auch mit Engländern, wenn auch in verschwindendem Maße, bildeten sie die Bevölkerung des Memellandes.

Als nun nach langen Verhandlungen feststand, daß die Alliierten einen Freistaat Memel mit eigener Verwaltung proklamieren würden, sahen die Litauer in Kowno langsam aber sicher ihre Felle wegschwimmen. Man entschloß sich nunmehr, zum Äußersten zu schreiten, um sich mit Gewalt das zu holen, was man freiwillig nicht bekam. An den Vorbereitungen zu diesem Unterneh-

men, das man „Klaipeda“ nannte, waren neben dem späteren Staatspräsidenten Antanas Smetona, dem die Gesamtleitung oblag, noch der Außenminister Ernst Galvanauskas, der Finanzminister Petrušis (einem ehemaligen Bankbeamten aus Memel), der litauische Regierungsvertreter bei der Besatzungsmacht in Memel Zilius, sowie Erdmonas Simonaitis (Erdmann Simoneit) beteiligt. Die Leitung der militärischen Operationen wurde einem ehemaligen Oberst in russischen Diensten, Polowinski, der sich jetzt auf litauisch Budrys nannte, übertragen.

Natürlich hatte man auf memelländischer Seite von diesem Vorhaben Wind bekommen und wandte sich um Hilfe an die deutsche Reichsregierung und an die alliierte Besatzungsmacht. Man war geneigt, sogar soweit zu gehen, ein eigenes Freikorps zum Schutze der Grenze aufzustellen.

Die Reichsregierung lehnte mit der Bemerkung ab, ihr seien die Hände durch den Versailler Vertrag gebunden; die Franzosen in Memel gaben zu verstehen, daß zur Bewaffnung einer Freiwilligentruppe weder ausreichend Waffen noch Munition zur Verfügung ständen. So mußte man also warten auf die Dinge, die da kommen sollten.

Über die Entwicklung der Planung und Durchführung auf litauischer Seite steht der Bericht eines deutschstämmigen litauischen Generalstabsoffiziers zur Verfügung, der unmittelbar an diesen damaligen Ereignissen beteiligt war. Zu seiner Vorgeschichte ist folgendes zu berichten:

Zur Regierungszeit des polnischen Königs August II. (des Starken), Kurfürst von Sachsen, wurde ein Vorfahr mit Namen Gottlieb von Kullwitz mit der Herrschaft von Ponewitsch in Litauen belehnt. Seitdem saß die Familie dort und hatte alle wechselvollen politischen und kriegerischen Stürme der Zeiten überstanden. Der letzte Kullwitz, geboren am 9. 12. 1892, von dem jetzt die Rede sein soll, diente zunächst als Einjährigfreiwilliger bei den Gardehusaren der Zarin in Petersburg und nahm an den Olympischen Spielen 1912 als Offizier in der russischen Schützenmannschaft teil. In Riga studierte er Architektur und Bauwesen und legte das Examen zum Dipl.-Ing. ab.

Im 1. Weltkrieg kam er nach einer schweren Verwundung, die er sich an der Front gegen Österreich-Ungarn in Galizien zugezogen hatte, nach Riga ins Lazarett, wo er sich von den Kriegereignissen der damaligen Zeit überrollen ließ. Unter der deutschen Besatzung konnte er auf das Gut seines Vaters zurückkehren, der dort Amtsvorsteher war. 1918 schloß er sich mit einer dort gebildeten Landmiliz den deutschen Freikorps im Baltikum an, die gegen den Bolschewismus kämpften. Nach seiner Gefangennahme durch die Roten zum Tode verurteilt, gelang es ihm aber zu fliehen.

Nach der Proklamation der Republik Litauen übernahm man ihn in die dort neu aufgestellte Armee und kommandierte ihn zur Generalstabsausbildung auf die Kriegsakademie in St. Cyr nach Frankreich. Man nannte ihn nunmehr verlitauisch Kulvietis.

Zur gleichen Zeit traten viele ehemalige deutsche und russische Offiziere in die dortige Armee ein, die im Aufbau begriffen war. Viele deutsche aktive Berufsoffiziere sahen für sich keine Zukunft mehr als Soldat im Deutschen Reich; bei den Russen, die in der zaristischen Armee gedient und später gegen die Bolschewisten gekämpft hatten, war es nicht viel anders. Dieses galt nicht nur für die Offiziere, sondern auch vielfach bei den Beamten in der Verwaltung und auch bei Gelehrten. Ihr Deutschtum verleugneten die meisten jedoch später und gebärdeten sich bei der Unterdrückung des Deutschtums schlimmer oft als die Großlitauer selbst.

Hier sollen einige markante Persönlichkeiten aufgezählt werden: Da waren z.B. der Justizminister Silingas, deutsch hieß er früher Schillings, Professor Gaigalaitis (Gaigalat), Außenminister Zaunius, Viktor Gailius, letzter Gouverneur in Memel. Die beiden letztgenannten hatten das Gymnasium in Tilsit besucht und im preußischen Heer gedient. Zaunius (Saunus), der frühere preußische Assessor und später energievollste Gegenspieler des Memeldeutschtums, hatte während der Gymnasialzeit ein staatliches Stipendium genossen, an vier deutschen Universitäten studiert und in Königsberg zum Doktor der Rechte promoviert. Schreiber, der spätere General Raštikis, war litauischer Generalstabschef, Lohrmann, ehemaliger kaiserlich deutscher Marineoffizier, wurde uns Memelländern als der berüchtigte, gefürchtete Kriegskommandant Liormonas bekannt. Professor Michael von Römer, bekannt geworden als Rektor der Universität Kowno unter dem Namen Mikas Römeris, hat sein Gehirn genug strapaziert, um Gründe zu finden, wie man die Memelländer am besten als gute Litauer den Alliierten vorstellen konnte, um sie dann später an Litauen zu verkaufen.

Inzwischen liefen nunmehr die Vorbereitungen für das Unternehmen „Klaipeda“ auf Hochtouren. Als Mittelpunkt für Planung und Ausrüstung war die Stadt Schaulen in Mittellitauen bestimmt. Dieser Gewaltstreich auf das Memelgebiet sollte als Befreiungsaktion durch die Bevölkerung getarnt werden. Da eine derartige Aktion von der einheimischen memelländischen Bevölkerung nicht zu erwarten war, mußte diese von Seiten der Litauer erfolgen. Hiermit beauftragt wurden die Armee, die halb-militärische Schützenvereinigung Šauliu Sajunga und freiwillige Studenten der Universität Kowno.

Die litauische Armee war für die damaligen Verhältnisse gut ausgebildet, ausreichend ausgerüstet und zum Teil modern bewaffnet. Es bestanden sechs Infanterieregimenter, drei Kavallerieregimenter, davon ein Husaren-, ein Ulanen- und ein Dragonerregiment, drei Artillerieabteilungen, davon zwei Feldartillerieabteilungen und eine schwere Abteilung, sowie eine Abteilung leichter Panzerwagen englischer Herkunft. Die Infanterie war mit tschechischen und deutschen Waffen, die Artillerie vornehmlich mit russischen Geschützen aus dem 1. Weltkrieg ausgerüstet. Die Luftwaffe befand sich ebenfalls im Aufbau und erhielt nach und nach moderne Flugzeuge zugeführt. Der Ausbildungsstand dieser Waffe war besonders beachtlich.

Die sechs Infanterieregimenter, von denen die Regimenter 1 – 4 bereits Felderfahrung

## Heimattreffen der Memelländer 1983

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Landsleute,

ich hoffe, Sie haben die Festtage zu Weihnachten 1982 und zum Jahreswechsel 1982/83 erholsam verleben und das neue Jahr vor allem bei guter Gesundheit beginnen können.

Für 1983 haben wir uns wieder eine Menge vorgenommen und wollen den Zusammenhalt unter uns weiter erhalten und fördern. Hierbei hoffen wir auch in Zukunft auf Ihre Unterstützung.

Ich darf Ihnen daher bereits heute folgende Termine für die Heimattreffen der Memelländer ankündigen:

- Hannover**      Sonntag, d. 20. März 1983 im „Freizeitheim Vahrenwald“
- Hamburg**        Sonntag, d. 5. Juni 1983 in der „Festhalle Pflanzen und Blumen“
- Travemünde**    Ostseetreffen, Sonntag, d. 21. August 1983, im großen Saal des Kurhauses
- Mannheim**      16. Bundestreffen der Memelländer  
Sonnabend/Sonntag, d. 17./18. September 1983  
im Mannheimer Rosengarten

### Das Bezirkstreffen-West ist noch nicht festgelegt.

Das 16. Bundestreffen in unserer Patenstadt Mannheim lege ich Ihnen ganz besonders warm ans Herz: Die Erneuerung der Patenschaft besteht dann 30 Jahre, und wir wollen dieses Bundestreffen zumindest genauso gehaltvoll ausgestalten wie die letzten.

**Belegen Sie bitte diesmal recht frühzeitig Ihre Hotelunterkünfte, denn zur selben Zeit werden in Mannheim „Italienische Wochen“ eröffnet, sodaß die Hotels dann bei nicht rechtzeitiger Vorbestellung vermutlich ausgebucht sein werden.**

Achten Sie auch bitte auf verbilligte Reiseangebote der „Deutschen Bundesbahn“ zu den Zeiten der Heimattreffen.

Mit freundlichen Grüßen in heimatlicher Verbundenheit  
Ihr  
**Herbert Preuß**, 1. Vorsitzender der AdM

aus dem Polenkrieg um Wilna gesammelt hatten, mußten je Einheit eine Kompanie für diese Aktion abgeben. Dazu kam noch die Kriegsschule aus Kowno in Stärke von 200 Mann, die aus Prestige Gründen unbedingt eingesetzt werden sollte.

Alle genannten Truppen steckte man in Räuberzivil, das eine amerikanische Handelsgesellschaft für teures Geld lieferte. Die Soldaten wurden lediglich mit leichten Infanteriewaffen wie Gewehren, Pistolen und je Kompanie mit zwei Maschinengewehren sowie pro Mann mit zwei Handgranaten ausgerüstet. Man verzichtete bewußt auf den Einsatz von Kavallerie und Artillerie, um dem Coup einen möglichst zivilen Anstrich zu geben. Die meisten Offiziere der litauischen Verbände, insbesondere die höheren Offiziere, lehnten ein Auftreten in Zivilkleidung ab; lediglich Offiziere im Leutnantsrang und die Lehroffiziere der Kriegsschule ließen sich entsprechend einkleiden.

Major i.G. Kulvietis wurde dem Leiter dieses Unternehmens, Oberst Budrys alias Polowinski, unterstellt. Die aufgebotene Streitmacht, einschließlich der Angehörigen des Schützenverbandes und der freiwilligen Studenten, zählte etwa 5000 Mann.

Diesem Angebot gegenüber standen ein schwaches französisches Jägerbataillon in Stärke von etwa 200 Mann ohne schwere Waffen, verstärkt durch die wenigen Gen-

darmen der Landespolizei des Gebietes. In Tilsit lag zwar ein Bataillon Reichswehr in Garnison; mit einer Unterstützung zur Verteidigung des Gebietes konnte jedoch nicht gerechnet werden. Eine Verteidigungslinie um Memel, die teilweise ziemlich gut ausgebaut war, hatte jedoch eine Gesamtlänge von etwa 9 km. Diese Linie mit den oben erwähnten Kräften zu halten, war überhaupt nicht möglich.

Bauten die Franzosen auf den Respekt der Litauer gegenüber den Alliierten? Wollten sie sich überhaupt nicht ernsthaft verteidigen? Wollen sie nur so tun, als ob? Wollten sie das Gebiet kampfflos den Eindringlingen überlassen?

In der Staatsdruckerei in Kowno wurden Flugblätter in litauischer, deutscher und französischer Sprache gedruckt. Eines davon hatte den Wortlaut:

Aufruf des Zentralausschuß für die Verteidigung des Memelgebietes!

Durch den Friedensvertrag von Versailles wurde unser Gebiet von Deutschland abgetrennt, weil unser Gebiet seit Urzeiten litauisch ist. Bis heute aber sind wir von den Eindringlingen bedrückt und verfolgt worden, nur deshalb, weil wir uns an unsere Sitten und Gebräuche hielten und nicht verschwiegen, uns Litauer zu nennen. Unsere Regierung arbeitet mit allen erdenklichen Mitteln daran, das Memel-

gebiet zum Freistaat zu machen und mit Hilfe desselben uns in ewige Sklaverei zu stürzen . . . Nur noch wenige Tage, und wir sind wirtschaftlich und national vernichtet. In der Geschichte unseres Gebietes schlägt nun die zwölfte Stunde . . .“

Schon am 6. Januar 1923 wurden in Kowno Gerüchte laut, das Memelgebiet sei bereits von litauischen Truppen besetzt worden. Am Abend des 9. Januar 1923 bezogen die aufgebotenen Truppen entlang der litauisch-memelländischen Grenze mit Schwerpunkten bei Laugszargen im Süden und Deutsch-Crottingen im Norden ihre Bereitstellungsräume. Bei der Hauptmacht mit Stoßrichtung auf Memel befand sich auch die Abteilung der Kriegsschüler aus Kowno.

Der Zeitpunkt des Überfalles war geschickt gewählt worden, nämlich am Tage vor dem Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet. In den frühen Morgenstunden des 10. Januar besetzten die angeblichen „Freischärler“ schlagartig sämtliche Grenzübergänge ohne nennenswerten Widerstand. Ein memelländischer Landespolizist, der sich nicht entwaffnen lassen wollte, wurde erschossen.

Der Stab des Obersten Budrys rückte am gleichen Tage in Heydekrug ein und nahm Quartier im Hotel „Germania“. Die Verbindung zu den einzeln einmarschierenden Abteilungen wurde durch Kradmelder unterhalten. Übermemel, der Grenzübergang ins Reich gegenüber Tilsit, wurde ebenfalls am gleichen Tage besetzt, ebenso die Bahnlinie nach Tilsit.

Zur Lage um Memel ist folgendes zu berichten. Es war von vornherein zu übersehen, daß eine ernsthafte Verteidigung des äußeren Grabensystems nicht möglich war, da hierzu die Kräfte auf Seiten der Franzosen bekanntlich fehlten. Das mußte ihr Befehlshaber auch bald einsehen. Die zur Verfügung stehenden Kräfte nahm man bald auf die Kommandantur des hohen Kommissars

am Theaterplatz und auf die Kaserne in der Moltkestraße zurück. Die Einheiten der Litauer folgten nach hinhaltendem Widerstand der Franzosen auf dem Fuße.

Der Oberkommissar des Memelgebietes, der Präfekt Petisné, protestierte formgerecht gegen die Verletzung internationalen Rechts und gab seinen Willen zum Ausdruck, das Gebiet mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen.

Die Verluste bei den Franzosen bezifferten sich auf einen Toten und zwei Verwundete; bei den Litauern gab es lediglich zwei Tote beim Kampf um die Kommandantur. Um diesen Kämpfen ein „heldenmütiges“ Aussehen zu geben, verbreiteten die Litauer, daß es mehr als 20 Gefallene auf ihrer Seite gegeben habe, was jedoch der Wahrheit entbehrte.

Die in die Kaserne eingerückten Franzosen blieben unbehelligt, die Kommandantur kapitulierte am 16. Januar 1923. Das französische Linienschiff „Voltaire“ landete zwar noch weitere Truppen in Memel, die jedoch nicht mehr zum Einsatz kamen. Anschließend schifften sich die Franzosen wieder ein und verließen unter weiterem Protest, wie es so schön hieß, Memel.

Der Operettenkrieg um Memel war beendet. Litauen hatte vollendete Tatsachen geschaffen und der Botschafterkonferenz in Paris das Memelproblem abgenommen. Vielleicht wollte man damit Litauen für den Raub des Wilnagesbietes durch die Polen entschädigen, den die Westalliierten ebenfalls nicht verhindern konnten.

Die neue Regierungsgewalt übernahm zunächst als Kriegskommandant und stellvertretender Gouverneur der Oberst Budrys mit einem ihm genehmen litauischen Direktorium im Verwaltungsbereich. Das deutsche Direktorium, das unter der französischen Besatzungsmacht amtiert hatte, wurde abgesetzt. Die vier Signatarmächte, Frankreich, Italien, England und Japan, garantierten zwar eine autonome Verwaltung des Gebie-

tes durch die einheimische Bevölkerung laut Memelkonvention vom 8. 5. 1924, die von den Signatarmächten und von der Republik Litauen unterzeichnet wurde. Dieses Memelstatut erwies sich jedoch als völlig unzureichend, da es teilweise widersinnige und verschieden auslegbare Artikel enthielt. Der englische Staatsrechtler im Londoner Außenamt, Sir Headlam Morley, äußerte sich, er habe ein derartig wenig durchdachtes und so mangelhaft fixiertes Statut noch nie in seinen Händen gehabt.

Dieses Statut begleitete jedoch den Kampf der Memelländer um ihr Recht bis zur Rückgabe des Gebietes am 23. März 1939 an das Deutsche Reich durch die Republik Litauen. Das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung war wieder hergestellt!

\*

Über das weitere Schicksal des Gottlieb Kullwitz, des litauischen Majors i.G. a.D., ist noch zu berichten: Nach seinem Abschied vom litauischen Heer zog er wieder auf das Gut seines Vaters und übte den Beruf als Baumeister bis 1940 aus. Angesichts des drohenden Einmarsches der Roten Armee in Litauen zog er es vor, das Land seiner Väter zu verlassen und nach Deutschland umzusiedeln. Er wollte nicht riskieren, vor ein Tribunal gestellt und hingerichtet zu werden. Seine Ahnung hatte sich bewahrheitet. Beim Einmarsch der Sowjets in die baltischen Staaten wurden dort sämtliche höheren Staatsbeamte und Offiziere liquidiert oder nach Sibirien in Strafgefangenenlager verbannt. Der lettische Staatspräsident Ulmanis kam bei dieser Säuberungswelle um, von seinem estnischen Kollegen Päts hat man nie mehr etwas gehört. Lediglich Staatspräsident Antanas Smetona konnte sich bei Nacht und Nebel mit seiner Familie über die deutsche Grenze in Sicherheit bringen. Beim Brand seines Holzhauses in den USA fand er später den Tod.

Nun, nachdem Kullwitz nach Deutschland gekommen war, bekam er die deutsche Staatsangehörigkeit und wurde in die Wehrmacht eingezogen. Als Major fand er bei den Vorbereitungen zum „Unternehmen Barbarossa“ als Dolmetscher in einem Korpsstab Verwendung und nahm dort am Vormarsch durch die baltischen Staaten teil. Vor Leningrad betraute man ihn mit der Führung eines Pionier-Bau-Bataillons. Man muß es schon als Ironie des Schicksals betrachten, daß Kullwitz ausgerechnet bei der Belagerung von Leningrad eingesetzt wurde. Im Verlauf der Belagerung starben 1942/43 sämtliche Angehörige seiner russischen Frau an Hunger und Kälte. Bei Einsätzen gegen Partisanen in Ruthenien wurde er verwundet und mehrfach ausgezeichnet. Bei Kriegsende befand er sich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft hatte er das Glück, als Dipl.-Ing. die Stelle eines Kreisbaumeisters zu besetzen, die er bis Ende der fünfziger Jahre bei der Kreisverwaltung Ziegenhain inne hatte.

Hochbetagt starb er nach einem wechselvollen, ja fast abenteuerlich anmutenden Leben im Alter von 88 Jahren, ohne seine angestammte Heimat in Litauen je wieder gesehen zu haben. Das Gut derer von Kullwitz ist in eine sowjetische Kolchose umgewandelt worden.



### Goldene Konfirmation in Wannagen

Genau 50 Jahre ist es her, daß diese Wannagger Konfirmanden am 25. 9. 1932 durch Pfarrer Georg Szallies eingesegnet wurden. Maria Meisel (Julius-Leber-Str. 6, 8500 Nürnberg 50) war dabei und erinnert sich, daß es ein kühler, regnerischer Vormittag war. Die Einsegnungskinder froren, und die Pfarrfrau gab ihnen heißen Tee zum Aufwärmen.

# Mein Vater kam in die Kaluse

## Das Schicksal der memelländischen Beamtenkinder

Über das Schicksal des Memellandes ist in unserer Zeitung schon viel geschrieben worden, über das Schicksal der Memelländer unter Franzosen, Litauern und Russen gibt es noch keine ausführliche Darstellung. Heute greifen wir – zur Erinnerung an den Litauereinmarsch vor 60 Jahren – nur einmal das Los der memelländischen Beamten heraus.

Nach dem Versailler Vertrag blieben die Beamten des Memellandes auf ihren Posten. Als die Litauer einfielen, gab es die Möglichkeit der Option: entweder deutscher Memelländer unter litauischer Hoheit bleiben oder Reichsdeutscher werden und die Heimat verlassen müssen. Allgemein wurde den Memelländern vom Reich nahegelegt, in der Heimat zu bleiben, doch wurde kein Druck ausgeübt. Litauen mußte in Art. 28 und 29 des Memelstatuts die wohlverworbenen Rechte der Beamten anerkennen. Es hatte zugesagt, die Beamten und Angestellten soweit möglich den Bürgern des Memelgebiets zu entnehmen. Aber solche Vorschriften blieben weithin Theorie. Außerdem mußte man zwischen Beamten des litauischen Staates und der autonomen Verwaltung unterscheiden. Memelländer, die aus dem Post-, Bahn-, Zoll- und Hafendienst kamen, konnten willkürlich ins Innere Litauens versetzt werden, während Großlitauer ihre Plätze einnahmen. Oder man preßte ihre Kinder in litauische Schulen, die im Memelland aufgebaut wurden und besondere Vorrechte erhielten. Etwas besser ging es den Beamten aus der autonomen Verwaltung, also den Richtern, Justizbeamten, Lehrern, Landpolizisten, Förstern usw. Auch sie standen unter dem Druck, die ungeliebte neue Landessprache lernen zu müssen. Auch sie unterlagen dem Zwang, Willkürmaßnahmen der Litauer ausführen zu müssen. 56 deutsche Volksschulen des Memellandes sollten ausschließlich litauisch unterrichtet werden. War ein deutsches Landesdirektorium am Ruder, dann fiel der Druck weg. War ein litauisches Landesdirektorium an der Macht, und das war während des Kriegszustandes fast die Regel, dann verschärften die Litauer den Druck bis zur Unerträglichkeit.

Schlimmer waren jedoch, wie oben ausgeführt, die Staatsbeamten dran. Nicht einmal ihre Namen ließ man ihnen. Der Eisenbahner Jurawitz wurde ein Juravicius, der Postbeamte Weweries ein Véverys. Der Memelländer, der seine Kinder nicht in die litauische Schule schickte, wurde nach Litauen versetzt. Zu welchen dramatischen Vorfällen es dabei kam, schildert uns Margarete Koch geb. Weweries aus Düsseldorf, Humboldtstr. 105.

Mein Vater Martin Weweries war Postbeamter. Wir wohnten in Memel, Ferdinandstr. 21. Wir waren fünf Geschwister. Mein ältester Bruder Walter besuchte die Altstädtische Knaben-Mittelschule. Ich selbst als zweites Kind war erst in der Simon-Dach-Schule und dann in der Mädchen-Mittelschule (Auguste-Viktoria-Schule). Meine beiden Schwestern Erika und Irmgard wurden von den Litauern gezwungen, die litauische Schule zu besuchen, weil mein

Vater Beamter war. Wir größeren durften, da wir schon früher eingeschult worden waren, auf den deutschen Schulen bleiben.

Zwei qualvolle Jahre mußten beide dort zubringen. Als Deutsche wurden sie von den litauischen Kindern bespuckt und geschlagen. Die Kleider wurden ihnen zerrissen. Täglich mußten wir die beiden Mädels von der litauischen Schule abholen, weil sich sonst die Litauer an ihnen ausgetobt hätten. In den zwei Jahren lernten meine Geschwister in der Schule nicht einmal ihre Namen schreiben. So bekam mein Vater die Genehmigung, sie wieder in eine deutsche Schule zu schicken.

Wie viele Memelländer setzte sich auch mein Vater für die Rückkehr des Memellandes ins Reich ein. Er gehörte der Gruppe um Dr. Neumann an. In dieser Zeit wurde er verhaftet und kam zur litauischen Staatspolizei in der Hospitalstraße, wo er pausenlos verhört wurde. Mein ältester Bruder brachte ihm Lebensmittel oder frische Wäsche. Einmal wurde er von den litauischen Polizisten mit Fußtritten davongejagt. Ein anderes mal konnte er die Wäsche abliefern und alte Wäsche mitnehmen. Wie es meinem Vater dort erging, konnten wir an den Blutflecken in der Wäsche erkennen; er war gefoltert und geschlagen worden. Er gab meinem Bruder auch seine Tagenuhr mit, und unter dem Uhrglas hatte er eine Laus auf das Zifferblatt gelegt, um uns die Zustände im litauischen Gewahrsam zu zeigen.

Mein Vater wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Titelbild zeigt ihn (rechts) mit zwei seiner Kollegen beim Einziehen in die Kaluse. Es war die Memeler Strafanstalt in der Holzstraße 2, aus der er dann nach Bajohren ins Gefängnis gebracht wurde.

Nach der Ableistung seiner Strafe wurde er von den Litauern aus dem Postdienst geworfen. „Wollt ihr Heim ins Reich – dann geht man schön“, sagten sie höhnisch. Sie verluden unsere Möbel in einen Viehwagen und schoben uns über den Memelstrom ab. Wir landeten in Waren-Müritz in Mecklenburg, wo die Menschen nicht das geringste Verständnis für unsere Situation hatten. Meinem Vater wurde nahegelegt, seine Zeit im Gefängnis zu verschweigen. Warum hatte er sich auch in eine solche Situation gebracht! Hatte er sich das nicht selbst zuzuschreiben? Er mußte als Beamter wieder ganz von unten mit 200 RM Anfangsgehalt anfangen. Und hatten wir in Memel seelische Not gelitten, so kam hier finanzielle Not hinzu. Wie gut, daß wir noch Verwandte in Memel hatten, die uns mit Freßpaketen versahen!

Wir wollten 1939 wieder zurück an die Memeler Post – aber dann kam der Krieg, und wir mußten in Mecklenburg bleiben. So brauchten wir 1944 nicht die Flucht der Memelländer mitzumachen und konnten sogar einige unserer Verwandten für einige Zeit dort aufnehmen.

Erwähnen kann ich noch, daß ich 1935 mit meinen beiden Zwillingsschwestern bei Fräulein Schönecker im Schwarzortler Erholungsheim war. Die Hälfte der Kinder kam aus dem Reich und die Hälfte kam aus Memel. Das hatte für mich eine wichtige Folge. 1936 bekam ich Kinderlähmung, und Fräulein Schönecker schmuggelte mich mit ihrem

## Lieber Herr Preuß,

die enge Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. und der Patenstadt Mannheim hat sich auch im abgelaufenen Jahr bewährt. Wir freuen uns, der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise gerade bei ihrer kulturellen Arbeit auch in den vergangenen Monaten geholfen zu haben, zugleich möchten wir aber auch feststellen, daß gerade die gesunde finanzielle Basis Ihrer Organisation und die Hilfsbereitschaft Ihrer Mitglieder und Förderer eine gute Ebene für unsere gemeinsame Arbeit darstellt. Meine Mitarbeiter und ich danken Ihnen, sehr geehrter Herr Preuß, für die gute und verständnisvolle Zusammenarbeit.

Wir wünschen Ihnen gesegnete Weihnachtsfeiertage, für das Neue Jahr vor allem Gesundheit und Erfolg in Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe.

Mit freundlichen Grüßen

BASEL

Verwaltungsrat

Mannheim, 20. Dezember 1982

# Spritschmuggler

An allen Grenzen wurde und wird geschmuggelt. Das war schon immer so und wird so bleiben. Natürlich blühte auch im Memelland als einem Grenzland zwischen Deutschland und Rußland oder zwischen Litauen und Ostpreußen der Schmuggel. Eigentlich war es ja der Schmuggel, der Memel während der französischen Kontinental Sperre zwischen England und Rußland aufblühen ließ. Unter den Augen des französischen Zolls wechselte in Memel Schmuggelgut hin und her.

Was alles im Laufe der Jahrhunderte durch Memel geschmuggelt wurde, läßt sich nicht ermessen: Holz, Flachs, Vieh, Pferde – einfach alles. In Deutschland waren die Kolonialwaren teurer als in Rußland. Also holte man aus Rußland Kaffee und Tee, Pfeffer und Gewürz über die Grenze und lieferte Textilien nach Petersburg. Zeitweilig wurde Salz über die Grenze nach Rußland geschmuggelt.

Schon immer spielte, Alkoholschmuggel eine große Rolle, besonders für den kleinen Mann, der sich den Monopolbranntwein nicht immer leisten konnte. Besonders in Deutschland, dann auch in Litauen, war der Sprit hoch besteuert. Im Zarenreich war der Wodka dagegen wohlfeil, und so spielte der Schmuggel zwischen Nimmersatt und Eydtkuhnen dem Fiskus manchen Streich. Spritschmuggeln wurde zum aufregenden, aber durchaus einträglichen Geschäft. Der steuerfreie Sprit kam in Blechkanistern an die Grenze und wurde in Milchkannen und Flaschen, meist aber in Blachanskes abgefüllt. Das waren schmale Blechbehälter, ähnlich den heutigen „Flachmännern“, nur bedeutend umfangreicher. Dazu gab es in den Mänteln und Pelzen der Schmuggler sinnreich konstruierte Futtertaschen, in die die Blachanskes hineingehörten. Ähnlich einem Ritter blechgepanzert gingen die Schmuggler und Schmugglerinnen über die grüne Grenze.

Hin und wieder wurde ein Schmuggler verhaftet und eingesperrt. Das war das Berufsrisiko. Manchmal kam es auch zu Feuergefechten zwischen Schmugglern und Zöllnern, aber im allgemeinen lief alles friedlich ab, denn die Schmuggler waren zumeist auch nur arme Hunde, die sich in den mageren Nachkriegsjahren ein kleines Zubrot verdienen wollten.

Als im bürgerlichen Litauen die Branntweinakzise eingeführt wurde, richtete der Staat eigene Schnapsläden ein, die von Staatsbeamten geführt wurden. Sie saßen hinter einer Wand aus Holz und Maschendraht und verkauften Monopolsprit verschiedener Prozentgrade. Wer es sich leisten konnte, kaufte am Freitagabend einen Puske

## Mein Vater kam in die Kaluse

Kindertransport nach Deutschland, wo ich in eine Königsberger Klinik kam. Die Behandlung wurde vom VDA getragen. Im nächsten Frühsommer wurde ich mit einem anderen Kindertransport in Richtung Schwarzort wieder nach Hause geschmuggelt.

\*

Vielleicht schildern uns noch andere Beamtenkinder ihr Schicksal zur Litauerzeit!

Klaren und trank ihn gleich im Stehen aus. Daß es auch billigere Quellen gab, wußten die Abnehmer der Schmuggelware. Der Branntweinschmuggel über die Ostsee lief in der Litauerzeit aus dunklen Quellen. Waren es die Danziger, die Skandinavier oder Holländer, die die Spritkanister vor der Kurischen Nehrung oder zwischen Karkelbeck und Polangen ins Wasser versenkten? Jedenfalls war der Handel reibungslos organisiert. Da gab es Blinksignale, und wenig später fuhren einige Fischer mit ihren schweren Kähnen durch die mondlose Nacht und fanden genau den Platz der Boje, unter der die Kanister ruhten. War der Transport zu schwer, dann wurden die Kanister zunächst einmal hinter der Vordüne vergraben und später abgeholt. Natürlich durfte man die Kanister nicht im Dorf lassen, bis sie von den Händlern abgeholt wurden. Wieder verschwand so mancher Kanister im Grunde des Haffes, bis seine Zeit da war.

Den Transport über die Nehrung auf das Festland übernahm ein Motorboot, das die Hotelbetriebe der Badeorte mit landwirtschaftlichen Produkten eindeckte. Auf der

Rückfahrt nach Heydekrug wurde der Sprit unverfänglich eingeladen.

Die litauische Regierung ärgerte sich natürlich über die rückläufige Monopolsteuer und versuchte viel, um den Schmuggel zu unterbinden. Aber die litauischen Zollbeamten waren schlecht bezahlt und dachten selten daran, sich mit den Schmugglern anzulegen. Als die Danziger Schmuggler zu frech wurden, lief das einzige litauische Kriegsschiff, der „Prezidentas Smetona“, aus, um das Motorboot der Schmuggler zu fangen. Dabei kam es zu dem blamablen Schauspiel, daß das Schmuggelboot „Hassan Bir“ den Spieß umkehrte und die Litauer von den Jägern zu den Gejagten werden ließ.

Ähnlich wie mit dem Sprit ging es auch mit dem holländischen Tabak, der banderolefrei nach Memel geliefert wurde. Die weiß-blauen Pakete der Firma Dobermann aus Rotterdam zu je 100 Gramm wurden kiloweise in weißen Baumwollsäckchen verkauft. Daß Tabak- und Spritschmuggler gefaßt wurden, hörte man selten. Nur aus Schwarzort weiß man einen Fall, in dem ein Schmuggler seine Tour mit dem Leben bezahlen mußte. Schon früher hatte man die Nehrung als Piraten und Strandräuber bezeichnet. Ein bißchen Piratenromantik erlebten wir noch bis in unsere Tage hinein.

## Das Rote Herz

Von Hannelore Patzelt-Hennig

Der Winter vor Jettchens Einsegnung war recht schneereich gewesen. Und der Schnee jenes Winters hatte für ihr junges Leben einige Bedeutung gehabt. Ein Schneeball eigentlich nur, aber eben der war aus dem Schnee jenes Winters gewesen.

Die Jettchen war zum ersten Mal verliebt. Ganz insgeheim, wie sie glaubte. Aber das glaubte sie nur. Denn dieses Geheimnis war gar kein Geheimnis.

Der Vater hatte nämlich längst beobachtet, daß ein Stück hinter der Einmündung ihres Zufahrtweges in die Chaussee jeden Morgen, wenn er die Milchkannen dort hin brachte, jemand stand und wartete, der keinen Rock trug, sondern zwei lange Beinlinge hatte.

Und wenn die Mutter nicht zu schweigen verstanden hätte, wäre auch schon bekannt gewesen, daß unter dem Kopfkissen vom Jettchen nachts immer ein etwas knitteriges Herz aus rotem Buntpapier lag, das bestimmt seine Bedeutung hatte.

Auch daß es sich bei dieser Liebelei um Kalweits Andreas handeln mußte, lag ziemlich klar auf der Hand; denn früher hatte die Jettchen fast täglich von ihm erzählt, wenn sie von Mitschülern sprach, und jetzt erwähnte sie ihn überhaupt nicht mehr.

Das deckte sich auch mit dem Hinweis auf den Wartenden am Chausseebaum, den der Vater gesehen hatte; denn der Andreas war gegenwärtig der einzige Schüler, der bei ihnen vorbei mußte.

Ach ja! – Die erste Liebe! lächelte die Mutter bei sich und hielt allen anderen Familienangehörigen gegenüber den Mund.

Jettchen indessen, vom Geheimnis ihrer Situation vollkommen überzeugt, war jeden Tag von neuem froh, daß gerade Winter war und die morgentliche Dunkelheit den Mantel vermeintlicher Verschwiegenheit über ihre Liebe deckte. Über den gemeinsamen Schulweg mit dem Andreas, der so himmlisch war wie nichts anderes, was ihr bisheriges Leben ausgemacht hatte.

Ja! – Es war richtig himmlisch! Jedenfalls setzte die Jettchen das Gefühl, das sie dabei empfand, dem gleich, was sie unter himmlisch verstand. Dabei sprachen die beiden auf ihrem gemeinsamen Weg kaum miteinander. Oder besser gesagt: Nur der Andreas erzählte, wenn ihm etwas in den Sinn kam, von daheim. Aber auch wenn sie schwiegen, war ein Zauber da, der mit ihnen ging. Schritt für Schritt. Seit sechs Wochen schon.

So lange wußte die Jettchen nun bereits, daß der Andreas sie gern hatte. Sie hatte einen konkreten Beweis: das rote Herz aus Buntpapier.

Obwohl er kein Wort darüber verloren hatte, wußte sie es dank dieses Herzchens genau.

Ja, es war schon ein recht originelles Liebesgeständnis, das der Andreas ihr da gemacht hatte. Sie war überzeugt, auf eine solche Idee kam so leicht kein Zweiter!

Aber der Andreas war ja auch ein besonders Kluger! Auch in der Schule. Eigentlich war ihr schon im letzten Sommer aufgefallen, daß Andreas sie viel beobachtet hatte. Und in den Pausen, in denen sich Mädchen und Jungen im allgemeinen getrennt hielten, hatte sie oft erlebt, daß der Andreas beim

Spielen auffallend oft dicht an ihr vorbeigelaufen war. Außerdem wartete er vor Beginn der Konfirmandenstunde auch stets an der Tür, bis sie kam. Erst dann begab er sich auf seinen Platz. Auch das war ihr aufgefallen.

Ja, und dann war der Winter gekommen, und Jettchen war von der Mutter eines Tages zur Schneiderin geschickt worden, um Omas Waschsambtbluse abzuholen. Dabei hatte der Weg an Kalweits Hof vorbeigeführt. Der Andreas hatte sie gesehen. Und völlig klar war ihm gewesen, daß sie auf ihrem Rückweg wegen des hohen Schnees ebenfalls nur bei ihnen vorbeikommen konnte. Diese Gelegenheit hatte er dann genutzt, um einschneidend in Jettchens Leben einzugreifen.

Als die Jettchen nämlich auf dem Rückweg die Giebelfront des Kalweitschen Stallgebäudes passierte, war ihr plötzlich ein recht locker geformter Schneeball vor die Füße gefallen, der dort völlig zerstob. Sie war zunächst sehr erschrocken gewesen. Doch dieser Schreck war bald von einigem Erstaunen abgelöst worden; denn in dem Schneeball hatte etwas Rotes gesteckt, das jetzt ebenfalls zu ihren Füßen lag. Sie hatte sich danach gebückt und es aufgehoben. Aber so zusammengeknautscht wie es war, hatte sich nicht erkennen lassen, was es zu bedeuten hatte. Klar war der Jettchen lediglich gewesen, von wem der Schneeball mit diesem Inhalt stammte. Da kam einzig und allein der Andreas in Betracht. Sonst gab es niemand auf diesem Hof, der dafür in Frage kam.

Als die Jettchen das zusammengeknüllte rote Etwas auseinandergefaltet hatte, war ihr plötzlich trotz der siebenundzwanzig Grad Kälte siedend heiß geworden. Sie war stark errötet und hatte es als eine Gnade des Augenblicks angesehen, daß der Andreas sich nicht sehen ließ. Das erleichterte sie fürs erste sehr. Und es war auch ihr einziger Wunsch, bis sie das Kalweitsche Gehöft ein Stück hinter sich gelassen hatte. Da erst war sie fähig gewesen, ihr eben erblühtes Glück zu genießen.

Das rote Herz im Fäustling bannte jetzt alle Gedanken und Empfindungen. Ihr war, als schwebte sie über die schneeige Weite, die sich hier rechts und links des Weges dehnte. Ein ganz neues Glücksgefühl hatte sich in ihr breitgemacht. Unvergleichlich schön!

Und am nächsten Morgen hatte der Andreas dann zum ersten Mal auf sie gewartet! Sie hatten kein Wort über den Schneeball und das Herz verloren, beide nicht. Aber sie wußten seither beide Bescheid. Denn Jettchen hielt niemals mit der Freude hinter den Berg, die sie empfand, wenn der Andreas morgens hinter einem Chausseebaum versteckt verharrte, bis sie kam.

## Der Hauptmann von Köpenick – ein Memeler!

Es ist kaum zu glauben, aber der Schuster Wilhelm Voigt, der sich als mehrfach Vorbestrafter zum preußischen Hauptmann machte und am 16. Oktober 1906 das Köpenicker Rathaus besetzen ließ, stammt wirklich aus Memel. Bisher war immer zu lesen, daß er ein Tilsiter sei, aber unser Leser Klaus Kwauka fand in Nr. 41/1982 der „Zeit“, daß der amüsante und beschlagene Kolumnist Tratschke (Lexikon für Besserwisser) es auch diesmal besser wußte. Tatsächlich gab es zur Zeit, als Voigt sich selbst zum Hauptmann ernannte, in Memel noch zwei Personen seines Namens, eine Frau J. Voigt in der Hinteren Wallstraße 6 und eine Witwe L. Voigt in der Mühlendammstraße 10.

Tratschke berichtet, daß Voigt mit 14 Jahren von zu Hause ausriß. Unterwegs – vielleicht in Tilsit – stahl er sich ein paar Kleidungsstücke und mußte zum ersten Male ins Gefängnis. Als er sich nach der Entlassung 200 Taler ergaunerte, bekam er als Vorbestrafter gleich zwölf Jahre Zuchthaus. Als Rückfälliger kam er bei dem nächsten Einbruch, der übrigens erfolglos war, 15 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Fast 28 Jahre saß er hinter Gittern. 57 Jahre war er inzwischen geworden. In Wismar bekam er durch die Gefängnisverwaltung Arbeit in seinem Schusterberuf. Ob er Ärger an seiner Arbeitsstelle hatte oder ob die Polizei ihn schikanierte, weiß Tratschke nicht. Auf alle Fälle wurde er aus ganz Mecklenburg ausgewiesen. Genau so ging es ihm in Graudenz, Potsdam und Berlin.

Dann appellierte Voigt an seine Heimatstadt Memel, ihn aufzunehmen. Aber auch hier wurde ihm keine Aufenthaltsgenehmigung erteilt. Ähnlich ging es ihm an weiteren Orten. Da kam er auf die Idee, das „Ding mit dem Militär“ zu drehen. Zuckmayers Bühnenstück und dessen Verfilmung weichen von den Tatsachen ab. Voigt ging es nicht nur um ein Stempelchen; er kassierte in Köpenick genau 4000 Mark und 37 Pfennig. Er hatte seinen Streich sorgfältig vorbereitet und sich beim Trödler eine abgelegte Offiziersuniform gekauft. Als Hauptmann des 1. Garderegiments zu Fuß mit weißen Handschuhen, Feldbinde, Zugstiefeln und Offiziersdegen brachte er auf offener Straße zwei Wachttrupps mit insgesamt zehn Mann unter sein Kommando, fuhr mit ihnen im Zug von Berlin nach Köpenick und besetzte dort das Rathaus. Er ließ sich vom Kassierer den Inhalt der Stadtkasse geben und bestand auf einer ordentlichen Quittung. Bürgermeister und Kassierer erklärte er für festgenommen und ließ sie von seinem Kom-

mando nach Berlin auf die Neue Wache bringen.

Zehn Tage später wurde der angebliche Hauptmann festgenommen und stand erneut vor dem Richter. Diesmal gab es – wohl wegen des sensationellen Streiches – ein relativ mildes Urteil der preußischen Richter. Er wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Hier deutete sich schon an, daß Voigt keineswegs bis zum Lebensende in dem Teufelskreis der Behörden und Gerichte blieb. Schon während des Prozesses stand Voigt im Mittelpunkt des Interesses. Die Presse nahm sich seiner an. Er erhielt im Gefängnis Lobbriele, Geldgeschenke und Heiratsanträge. Sogar Kaiser Wilhelm II. nahm laut Tratschke Anteil. Er lachte wie alle Welt über den Streich und meinte: „Das ist Disziplin, das macht uns keiner nach.“ Schon nach 20 Monaten bewilligte er ein Gnaden-gesuch, so daß Voigt 28 Monate erlassen wurden.

Als der Memeler Lausejunge die Strafanstalt in Tegel verließ, war er 59 Jahre alt. Aber er war nicht mehr der rückfällige, gedemütigte Schuster. Er wurde wie ein Held gefeiert. 28 Jahre vor Zuckmayers Drama führte das Theater in Kiel bereits die Posse vom Hauptmann von Köpenick auf. Voigt fuhr hin und sorgte für großen Zulauf bei allen Vorstellungen. Einige Jahre reiste er durch Deutschland, ja selbst nach Luxemburg, in die Schweiz, nach England und Amerika, um über seine Taten Rede und Antwort zu stehen. Er schrieb auch eine 153 Seiten lange Autobiographie, die viel Erfolg hatte. 1912 hatte er so viel verdient, daß er sich in Luxemburg ein Haus kaufen konnte. Hier lebte er fast zehn Jahre lang von seinem Kapital. Er starb am 4. 1. 1922 im Alter von nicht ganz 73 Jahren.

### Buch und Ostsee – in Memel

Sowjet-Memel hat heute nicht nur, wie zu bürgerlichen Litauerzeiten, seinen Seetag, sondern auch ein Literaturfest unter dem Titel „Buch und Ostsee“. Neben litauischen waren auch estnische, lettische und russische Schriftsteller anwesend. Die Literaten trafen sich auf der schwimmenden Fischfabrik „Vincas Mickevicius-Kapsukas“ mit der Besatzung. In der Schwesternschule und in der Seemannsschule (Kantschule) lasen die Schriftsteller vor Seeleuten, Kursteilnehmern und der Bevölkerung aus ihren Werken.



**Hannover-Treffen der Memelländer**  
**am Sonntag, dem 20. März 1983 in Hannover**  
**Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalder Straße 92**

# Die Altstädtische Knabenmittelschule

## Vor 70 Jahren wurde sie ausgebaut – Eine musterhafte Schule

Seit Jahrzehnten gibt es bei uns nach Flucht und Vertreibung die Treffen ehemaliger memelländischer Gymnasiasten. Luisengymnasium und Auguste-Viktoria-Schule in Memel haben sich selbst eine Tradition geschaffen, wie sie auch unter den Heydekruger Herderschülern besteht. Nun ist erstmalig ein Jahrgang der Altstädtischen Knabenmittelschule zu Memel auf den Plan getreten, hat ein mehrtägiges Treffen am Main abgehalten, und schon meldeten sich Altstädter aller Altersgruppen und baten um Aufnahme in die Adressenkartei und um Zusammenkünfte in größerem Rahmen.

Die Altstädter mit den grünen Schülermützen standen nach dem Krieg zwar im Schatten, aber sie brauchen ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Vor genau 70 Jahren wurde die Altstädtische Schule modern um- und ausgebaut. Sie erhielt eine schöne Aula, Werkräume für Papp- und Hobelbankarbeiten. Später kamen Kurzschrift und Maschinenschreiben hinzu. So mancher Altstädter ging weiter zu Abitur und Studium. In der Presse, bei Behörden und Schulen, in Banken und Sparkassen, in großen Firmen findet man heute noch Absolventen aus der Thomasstraße. Ernst Allenstein bekannte sich in seinen musikalischen Erinnerungen als Altstädter, Arno Baar wurde trotz schwerster Kriegsverletzungen Opernsänger in der DDR. Herbert Kunz ist als Dipl.-Ing. und Dr. Ing. Regierungsdirektor bei der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig, Walter Schedwill Leiter des Stuttgarter Schulamtes.

Wann vom Memeler Schulwesen gesprochen werden kann, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls gab es bereits im 18. Jh. bei jeder Kirche auch eine Schule, und zwar in der Stadt wie auf dem Lande. Es gab Schreib- und Rechenmeister, und es ist eine Ausnahme, wenn bei den Nehrungsfischern um jene Zeit nur ein Engelin seinen Namen schreiben konnte, während die anderen mit Kreuzchen unterzeichneten. Um 1600 herum dürften es in Memel schon zwei Elementarschulen gegeben haben: die Altstädtische und die Friedrichsstädtische, zu denen um 1800 die Neustädtische kam. Das Dorfschulwesen begann erst 1736. Simon Dach, der Memeler Barockdichter, besuchte bis zum 14. Lebensjahr die Memeler Schule, also bis 1619. Eine Lateinschule, in der wir wohl auch Dach vermuten dürfen, gab es schon seit der Reformation. Erst 1815 wurde sie zur Großen Stadtschule, 1860 zum Gymnasium. Am 1. 4. 1891 wurde der Neubau des Luisengymnasiums bezogen. Inzwischen waren aber 1856 zwei neue Schulen in Memel entstanden, die einen ganz neuen Typ zwischen Elementar- und Lateinschule darstellten: Mittelschulen „für eine den Zeitverhältnissen angepaßte Bildung des mittleren Bürgerstandes“. Eins war die Park-Mädchenschule, das andere die Altstädtische Knabenschule. Als 1910 die Bestimmungen über die Neuordnung des Mittelschulwesens erschienen, hatten die Memeler Stadtväter wenig zu tun, denn sie hatten in fünfzig Jahren eine durchgreifende Organisation dieses Schulwesens mit geprüften Mittelschullehrern durchgeführt.

Die damaligen Mittelschulen waren neunklassig. Man begann hier bereits mit sechs Jahren als ABC-Schütze und verließ die Anstalt mit der Mittleren Reife. Intensiv waren der Englisch- und der Mathematikunterricht in der Altstadt. Französisch wurde wahlfrei gelehrt. 1912 wurde die Auguste-Viktoria-Schule eingeweiht, in die auch die Mädchen-Mittelschule einzog. 1913 wurde die Altstädtische Schule umgebaut und durch sechs Klassenzimmer erweitert. Hier sollte man des Memeler Rentiers Rentel gedenken, der seiner Altstädtischen ein Vermächtnis von 30 000 Mark „zur Hebung der Schule“ hinterließ. Physikraum, biologische und physikalische Sammlung, Bildwerfer und Schulfilm, schließlich auch Schulfunk brachten die Altstädtische auf den Stand der Zeit. Obwohl Schulgeld gezahlt werden mußte, obwohl es keine Lehrmittel-

freiheit gab, erlebte die Knabenmittelschule einen raschen Aufschwung. 1905 hatte sie 7 Klassen, 1920 schon 14.

Früher mußten die Knaben 17 Jahre alt werden, um eine Kommissionsprüfung für den einjährigen Wehrdienst abzulegen. 1914 wurde ihnen zugestanden, diese Prüfung nach Beendigung der Schulzeit abzulegen. 1921 wurde denjenigen Mittelschülern, die die Reife erlangt und am Unterricht in der zweiten Fremdsprache teilgenommen hatten, bestätigt, daß sie die Anforderungen der früheren Kommissionsprüfung besäßen. Seitdem sprach man bei der sog. Mittleren Reife vom „Einjährigen“.

Erst nach dem ersten Weltkrieg wurde während der Franzosenzeit das preußische Grundschulgesetz auch in Memel durchgeführt, nach dem alle Schüler zunächst vier

**Städtische Knaben-Mittelschule zu Memel.**

Alte Rangordnung Neue Rangordnung

unter 11. unter 40.

**Zeugnis**

den Schüler der 4. Klasse, Wilhelm Harms;

von Oppan bis zu den Kommunionen 1899.

Betragen: gut.

---

**Leistungen:**

Prädikate: I gut; II im ganzen gut; III genügend; IV gering; V ungenügend.

Religion: yanrigant.

Deutsch { Lesen: im ganzen gut.

Diktat: \_\_\_\_\_

Geschichte: \_\_\_\_\_

Geographie: \_\_\_\_\_

Rechnen: im ganzen gut.

Zeichnen: \_\_\_\_\_

Singen: yanrigant.

Schreiben: im ganzen gut.

Turnen: \_\_\_\_\_

Anschauungsunterricht: im ganzen gut.

Schulbesuch: \_\_\_\_\_

Besondere Bemerkungen: \_\_\_\_\_

---

Horn  
Rektor.
C. Schulz  
Ordinarius.

Unterschrift des Vaters oder seines Stellvertreters: Carl Adolph Harms

Jahre die Volksschule besuchen müssen. Die drei Vorklassen der Altstädtischen Schule gingen ein. Die Mittelschulen wurden sechsklassig und blieben es bis zum Ende.

Die Direktoren der Altstadt waren Horn (bis 1904), Dammerdeich (bis ca. 1926) und Stumber. Dammerdeich war schon 1884 – 1893 Mittelschullehrer und von 1893 bis 1905 Rektor der Parkschule. Rektor Stumber war seit 1919 Rektor der Roßgarten- und Ballastplatzschule gewesen, bis er an die Altstadt berufen wurde.

Vielleicht erinnert sich noch jemand an die Lehrer um die Jahrhundertwende? Brenner, Krause, Meyer, Vouillième, Schiller, C. Schulz

findet man auf den alten Zeugnissen. Aus den zwanziger und dreißiger Jahren wissen wir schon viele Namen. In Klammern nennen wir einige der Spitznamen! Konrektor Albat (Busche), Aschmoneit (Ixen), Klimkeit (Master), Qeseleit (Bubi), Stein (Sinus), Pohl, Müller, Kurmis (Papa), Schlopsnies (Schlubber), Krause (Olga), Noeske (Pongo), Betke, Froese, Kawohl (Mickas), Peter, Karschies, Ludzuweit, von Dietmann, Richter, Siebert, Schmidt und Wenk.

Wie während des ersten Weltkrieges wurden auch im zweiten Weltkrieg die Schulen für Lazarette zweckentfremdet. 1914 kam das Lyzeum in die Altstädtische Schule, 1939 die Mädchen-Mittelschule in die Tho-

masstraße. Die Lehrer Lietz, Greulich, Rohde, Fr. Dammerdeich und Lydia Hoffmann erteilten auch bei den Altstädtern Unterricht.

Bis 1902 sprach man von der Städtischen Knaben-Mittelschule, bis 1907 von der Altstädtischen Knaben-Schule, 1908 sogar von der Städtischen höheren Knabenschule, 1924 sprach Rektor Dammerdeich nur von der Altstädtischen Schule, aber seit Stumber war es die Altstädtische Knaben-Mittelschule zu Memel, der bis heute noch Tausende Memeler ihre Bildung verdanken. Wer sich zu dieser Schule dankbar bekennt, schreibe an Hans-Joachim Leidig, Franklinstr. 6, 8500 Nürnberg, wo die Altstädterkartei entsteht.



## Zwei Memeler Straßen im Saarland!

Saarbrücken (Postleitzahl 6600), die Hauptstadt des am 1. Januar 1957 als 10. Bundesland in die Bundesrepublik Deutschland eingegliederten Saarlandes begrüßt Memel an der Jahreswende sogleich mit einer zweiten Memeler Straße.

Die erste Memeler Straße befindet sich im Stadtteil **Neu-Aschbach**; sie liegt parallel zur Danziger und Breslauer Straße, die alle 3 als Sackgassen von der Königsberger Straße aus verlaufen.

Die zweite Memeler Straße befindet sich im Stadtteil **Eschberg**; sie liegt parallel zur Tilziter Straße und zum Mecklenburg-Ring und mündet sodann in einer 2. Breslauer Straße, die auch dort vorhanden ist.

Diese Angaben verdanken wir unserem Mitarbeiter Wolfgang Witte, Am Gartenheim 33, 2300 Kronshagen bei Kiel, und hoffen sehr, daß sich auch alle übrigen Leser und Leserinnen des MD an der Erkundung weiterer Memeler Straßen in der Bundesrepublik beteiligen mögen.

## Der hundertste Neubau wurde abgeliefert

Noch im alten Jahr hatten die 430 Schiffbauer der Memeler Werft Paul Lindenau (jetzt Kiel-Friedrichsort) Grund zum Feiern. Mit dem Chemikalienanker „Indio“ wurde der 100. Neubau in der 73jährigen Werftgeschichte und der 22. Neubau für den treuen Kunden Atlantic-Rhederei F. & W. Joch abgeliefert. Wir hatten über den Stapellauf auf S. 135 ausführlich berichtet.

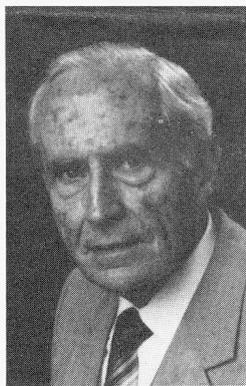


**Berta Johanna Oselies** geb. Rassau zum 87. Geburtstag am 29. 12. Das Geburtstagskind stammt aus Tarwieden, Kr. Heydekrug, und wohnt heute in 2851 Lohe-Bramstedt, Gartenstr. 9. Eine große Familienschar aus Kindern, Enkeln und Urenkeln kam zusammen, um Glück und Segen für das neue Lebensjahr zu wünschen. Das MD schließt sich mit allen guten Wünschen an!

## Adam Urban zum 80. Geburtstag am 9.

1. Der Jubilar stammt aus Drawöhnen, Kr. Memel. Später übernahm er von seinen Eltern die Landwirtschaft in Kinten, Kr. Heydekrug. Nach der Gefangenschaft fand er seine Familie im Westen wieder. Als seine Ehefrau 1979 verstarb, löste er seinen Haushalt auf und wohnte seitdem bei seiner Tochter in 2800 Bremen 1, Hamburger Str. 27. Begeistert liest er wie in der Heimat sein Memeler Dampfboot. Er sammelt die Jahrgänge und hat sie seit der ersten Oldenburger Ausgabe lückenlos abgeheftet. Wir wünschen ihm weiterhin Glück und Gesundheit!

## Hans Walter Wiese 80 Jahre alt



Am 19. Januar vollendete der Jubilar sein 79. Lebensjahr. Er kann auf ein erfülltes Leben zurückblicken.

Als Schüler schon erlebte er in Memel den ersten Weltkrieg. Nach Absolvierung des dortigen Kgl. Luisengymnasiums und Studium in München und Breslau und anschließen-

der Volontärzeit in England trat er in die väterliche Reederei A.H. Schwedersky Nachf. in Memel ein und verscrieb sein Leben der Trampschiffahrt. Als Hobby widmete er sich der Segelei, die er bis 1939 mit Interesse und Erfolgen eifrig betrieb, einem Sport der ihm als „Mann von der Woterkant“ auf den Leib geschrieben war und der zu seinem Beruf paßte. Der zweite Weltkrieg sah ihn – wie konnte es anders sein – bei der Marine. Das Soldatenglück war ihm hold, er kehrte, wenn auch einmal schwer verwundet, als Leutnant z. S. d. Res. mit EK I heim.

Die ersten Nachkriegsjahre waren schwer für ihn, er begann sie in Lübeck und fand später dauernde Bleibe in Kiel, wo er zusammen mit seinem Vater noch einmal eine Reederei gründete, die später infolge der immer schwieriger werdenden Zeiten aufgelöst wurde.

H.W. Wiese lebt seitdem bei immer noch bester Gesundheit, sorgsam betreut von seiner Lebensgefährtin, in ihrem schönen

Heim in Kiel - Pries. In jedem Jahr verbringen sie schöne Urlaube in Süddeutschland. Sein alter Freundeskreis ist kleiner geworden, mit den noch Lebenden hält er die Freundschaften, ebenso mit seinen noch lebenden Con-Abiturienten, die sich alljährlich zu einem Treffen, jedes Mal in einer anderen Stadt, zusammenfinden. Das gleiche gilt für die Treffen seines derzeitigen Kössener S.C. Corps FRANCONIA, Breslau, die er immer gern mitmacht, im Kreise seiner alten Corps-Brüder, soweit diese noch am Leben sind, ist er nach wie vor zuhause. Auch sieht man Hans Walter Wiese noch oft bei den Veranstaltungen des früheren Königsberger Segelclubs RHE in Hamburg, dem Paten-Verein des ehemaligen Memeler Segelvereins, dem er 1962 bei Übernahme der Patenschaft als Mitglied beitrug und der ihm 1982 für seine Treue den Ehrenstand verlieh. Mögen dem Jubilar noch recht viele schöne gemeinsame Lebensjahre mit seiner ihn treu umsorgenden Lebensgefährtin bei bester Gesundheit vergönnt sein. **E.J.**

## Dr. jur. Günter Lindenau wird 70 Jahre alt

Am 19. Januar 1983 beging Dr. Günter Lindenau, Beseler Allee 33, 2300 Kiel 1 (früher Memel) seinen 70. Geburtstag.

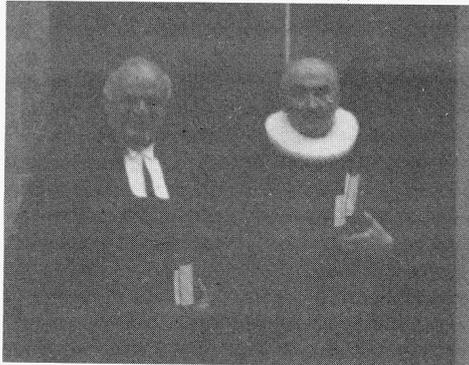
Er gehörte dem Bundesvorstand unserer Heimatorganisation seit deren Gründung an, führte während dieser Zeit einige Jahre lang die Memellandgruppe in Kiel als 1. Vorsitzender, nahm bis vor drei Jahren die Aufgaben des Kreisvertreters Memel-Stadt in der Landsmannschaft Ostpreußen wahr, in deren Bundesvorstand er gleichfalls einige Jahre lang die Angelegenheiten der Memelländer vertrat.

In seinem Kieler Rechtsanwaltsbüro ist er nach wie vor tätig und fungiert als juristischer Berater bei der jetzt in Kiel ansässigen Memeler Schiffswerft Lindenau.

Wir schätzen Dr. Lindenau wegen seiner ruhigen, sachlichen und mit Humor gewürzten Mitarbeit bei unseren Beratungen und danken ihm bei dieser Gelegenheit für seine stete Bereitschaft zur Mithilfe bei der Lösung vieler Fragen, die wir zu bearbeiten hatten.

Wir hoffen dabei, daß wir seine Tatkraft weiterhin nutzen dürfen und wünschen ihm sowie seiner Frau Gemahlin Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Jahre.

**Lina Barkowski** geb. Sonnenberg zum 79. Geburtstag am 22. 1. Unsere Memelländerin wohnte früher in Memel und lebt heute in Hamburg-Harburg. **Ida Payer** geb. Sonnenberg, aus Bommelsvitte stammend und jetzt in 2105 Seevetal lebend, wird am 12. 2. 75 Jahre alt. Die Geburtstagskinder erleben ihre Geburtstag in Chile bei ihrem Vetter Henry Prenzlau, früher Memel-Charlottenhof, heute Fundo Memel in der Provinz Osorno, wo sie sich für drei Monate besuchsweise aufhalten.



Links: **Pastor Scharffetter**, rechts: **Pastor Spielmann** beim Heimattreffen in Hamburg.  
Aufn.: Johanna Fraenzel-Birckigt

## Wer – Wo – Was?

**Kuno Felchner**, der Dichter des Romanes „Der Hof in Masuren“, feierte am 29. Dezember seinen 80. Geburtstag. Er wurde im memelländischen Szameitkehmen, das 1939 zum Kreis Heydekrug kam, als Sohn eines Försters geboren. Er arbeitete über die unveröffentlichten Briefe des memelländischen Dramatikers Sudermann und schrieb viele Gedichte.

**Michael Welder** reist im Rahmen der Volkshochschulen mit einem Lichtbildervortrag „Von Danzig bis Memel“ im Januar und Februar durch die Bundesrepublik. Er wird seine Bilder u. a. in Lüdenscheid (3. 2.), Hannover (8., 9., 10. und 11. 2.) und Grömitz (14. 2.) zeigen. Näheres ist den Tageszeitungen zu entnehmen!

**Dr. Walter T. Rix** hielt im Haus des Kurgastes in Malente einen Lichtbildervortrag über den Memelländer Hermann Sudermann, den erfolgreichsten Dramatiker seiner Zeit.

**Herbert Szameitszent**, Studienrat aus Memel, sprach in Eutin über seine Schulwanderungen mit einer Memeler Klasse durch Ostpreußen.

**Annette Wagner**, Enkelin des Memelländers Karl Paul aus 6551 St. Johann, Neugasse 4, saß im Gig-Doppelvierer des Bad Kreuznacher Gymnasiums am Römerkastell, als die Schule zum dritten Male in Berlin beim Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ auf den ersten Platz kam. Annette ist außerdem begabte Musikerin mit verschiedenen Instrumenten, macht Bauernmalerei und gehört seit Jahren der Südwestauswahl im Handball an.

**Hans-Joachim Leidig**, Franklinstr. 6, 8500 Nürnberg 40, sammelt die Adressen und Per-

sonalien der lebenden und verstorbenen Ehemaligen der Altstädtischen Knabenmittelschule in Memel. Über 160 Namen hat er inzwischen beisammen. Wer ihm schreiben will, lege Freiumschlag und 10 DM für die Namensliste und die immense Schreibarbeit bei.

**Wolf Jobst Siedler** veröffentlichte in der Deutschen Verlags-Anstalt ein politisches Buch mit dem Untertitel „Ansichten vom beschädigten Deutschland“. Seine Kritik deutscher Zustände nannte er „Weder Maas noch Memel“. Obwohl er kein Memelländer ist, bringt sein Buch Memel in die Auslagen unserer Buchhandlungen. Dafür danken wir ihm!

**Ande Seigies** aus Sennestadt, früher Memel, Breite Str. 13, erhielt von der LO-Gruppe Bielefeld eine Treueurkunde für 25jährige Mitgliedschaft.

**Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke** stand im Mittelpunkt der 64. Preußischen Tafelrunde in Pforzheim, die seit Jahren von

dem Memeler Werner Buxa geleitet wird. v. Moltke war fast 25 Jahre Reichstagsabgeordneter des Landkreises Heydekrug. In Memel wurde die Moltkestraße nach ihm benannt, an der die Kasernen liegen.

**Johannes Ermoneit** aus Groß- oder Klein-Jagschen, Kreis Memel, war im letzten Krieg Kommandeur der Vorpostenboote Ost in Kotka (Finnland). Sein letzter Wohnsitz war Rostock. Seine letzte Nachricht bei Kriegsende kam, als er zur Rückführung der Flüchtlinge eingesetzt wurde. Er schickte ein Bild seines Schiffes und hatte auf der Rückseite die erste Strophe des Ostpreußenliedes geschrieben. Wer von ihm etwas weiß, melde sich beim MD.

**Helmut Hübner** aus 4100 Duisburg, Kaiserwerther Str. 354, zur bestandenen Prüfung als Diplom-Ökonom. Seine Eltern (Kurt Hübner und Gerda Preugschat) kommen aus Robkojen, Kr. Pogegen, und Pageldienen, Kr. Heydekrug.



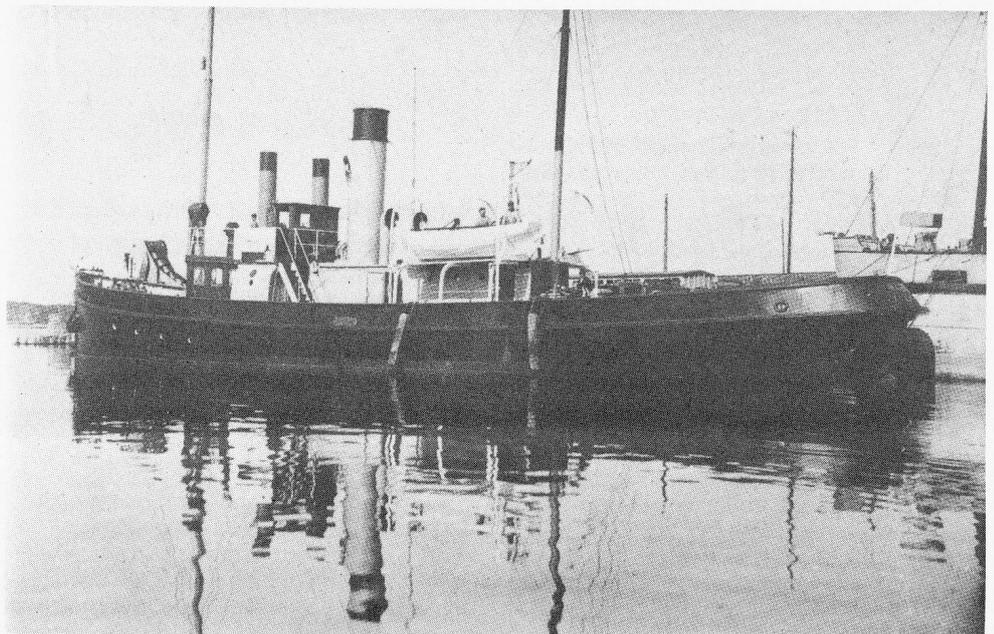
### Dampfer auf ostdeutschen Flüssen

Die Buchreihe des Flechsig-Verlages mit den alten Postkarten (kürzlich haben wir „Das Memelland in alten Ansichtskarten“ ausführlich besprochen) hat Nachahmer gefunden. Im Steiger-Verlag Moers sind inzwischen bereits mehrere Bildwerke für Schifffahrtsnarren erschienen. Dort werden Dampfer auf alten Ansichtskarten gezeigt: auf dem Rhein, auf der Elbe, im Hamburger Hafen – und neuerdings „Dampfer auf ostdeutschen Flüssen in alten Ansichten“. Alfred Oehmig zeichnet als Herausgeber. Auskünfte erteilte u. a. der

Memeler S. Fornaçon, der auch im MD mitarbeitet.

An die zweihundert Dampfer aus der Binnenschifffahrt und Küstenfahrt sind in dem 167 Seiten umfassenden Buch zu finden. Sicher waren viele von ihnen einmal in Memel. Die Stadt selbst taucht in diesem Werk leider nicht auf. Tilsit ist gut vertreten, Königsberg, Elbing, Danzig und selbst Lötzen sind mit Postkarten zu finden, natürlich auch das Wasserstraßennetz von Potsdam bis Stettin, Breslau und Thorn. Eine schöne Karte zeigt die Wasserstraßen Deutschlands, eine andere das Gebiet von Memel und Pregel mit einer interessanten Zeichnung der Buhnen auf dem Memelstrom.

Käpt'n Oehmig hat mit seiner Sammlung von 6000 alten Schiffsfotos in diesem neuen



### Wer kennt noch den Memeler Schlepper „Hagen“?

Käpt'n Oehmig erzählt in seinem neuen Buch auch über den uns Memelern wohlbekanntesten Schlepper und Eisbrecher „Hagen“, der von 1880 bis 1940 unermüdlich bei der Memeler Hafensinspektion in Dienst war. Er wurde bei Schichau in Elbing 1876 erbaut, wurde 1913 verlängert und ging während des 2. Weltkrieges an die Wasserstraßendirektion in Danzig. 1953 wurde die „Hagen“ in Hamburg abgewrackt. Dies und vieles mehr findet man in dem Ansichtskartenwerk aus dem Steiger-Verlag.

Buch aus dem Vollen schöpfen können. Erwähnt werden muß, daß er jeder Postkarte einen ausführlichen Text beigegeben hat, der natürlich besonders eingehend die ollen Pötte würdigt, ihre Namen, Daten, Umbenennungen und ihren Verbleib nennt, soweit das möglich ist. So interessant diese nostalgischen Bilder sind - erst der informative, genaue Text macht das Werk zu einer Dokumentation, die unsere Freunde der Binnenschiffahrt sich wünschen werden.

**Alfred Oehmig: „Dampfer auf ostdeutschen Flüssen in alten Ansichten“, 172 Seiten mit 166 alten Bildern und Flußkarten, Großformat, 45,- DM, Steiger-Verlag Moers, Zahnstraße 44.**

### Rückkehr nach Atlantis

Die Atlantissage beschäftigt immer noch die Geister. War Atlantis Kreta? Ging in Santorin die sagenhafte Insel unter? Oder war es die Deutsche Bucht, auf deren Grund man Mauerreste entdeckt hat? Britta Verhagen hat in einem Roman „Rückkehr nach Atlantis“ die These vertreten, die Atlanter kämen aus dem Norden. Von Griechenland macht sich ein dorischer Königssohn atlantischen Geblütes auf den Weg nach Germanien, um seine Ursprünge zu suchen. Er kehrt dahin zurück, woher sein Urahn kam: „Ein König in Atlantis“. Das ist der Titel des ersten Buches.

Ein spannender Stoff, der Jugendliche mit historischen Interessen, anzusprechen versteht!

**Britta Verhagen: Rückkehr nach Atlantis, 286 Seiten, Leinen, Grabert-Verlag Tübingen.**



### Pfarrer Salewski

Pfarrer Salewski war ein beliebter Seelsorger in Deutsch-Crottingen, auch ein guter Theologe. Im Deutschen Pfarrerblatt veröffentlichte er sogar wissenschaftliche Abhandlungen. Aber er war auch ein rechter Sonderling.

Er besaß eine einzige Kuh, die er im Sommer an einer Kette ausführte und an den Chausseegräben weiden ließ. Dazu setzte er seinen großen, schwarzen Hut auf und las im Dahintrotten die Zeitung.

An einem schwülen Tag wurde die Kuh von einer Bremse oder Wespe gestochen, hob ihren Schwanz in die Höhe und galoppierte los. Der Pfarrer, der sich die Kette ums Handgelenk gebunden hatte, konnte sich nicht befreien und stolperte hinter der Kuh her. Hut und Zeitung flogen im Bogen davon.

Da kam gerade der Bauer Penellis mit dem Mistwagen vorbei. Salewski rief ihm zu: „Grüß meine Frau! Mich holt der Teufel!“

eag.

### Ein Wink des Himmels

Wiederholt ist schon festgestellt worden, daß Gewaltverbrecher oft feige, ängstlich

und abergläubisch sind. Hierzu ein Vorfall bei der Memeler Justizbehörde.

Angeklagt war ein Mann, der beschuldigt wurde, wiederholt in Wohnungen eingebrochen zu haben. Obwohl seine mitangeklagte Freundin gestanden hatte, bestritt er alles.

Während der Verhandlung zog eine ausgedehnte, dunkle Wolkenwand herauf, in der es unüberhörbar dumpf grollte. Im Verhandlungssaal wurde es immer schummriger.

Das Gericht kehrte nach der Beratung in den Sitzungssaal zurück und verkündete die Verurteilung des Angeklagten. „Nehmen Sie das Urteil an“, fragte der Vorsitzende.

„Ich denke nicht daran! Ich bin unschuldig!“ Und er wies mit dem Daumen auf die Mitangeklagte und erklärte: „Die wollte mich nur reinreißen!“

Kaum hatte er das letzte Wort gesprochen, als ein in der Nähe niedergehender Blitz den Saal mit blendendem Licht erfüllte. Unmittelbar folgte mit ohrenbetäubendem Getöse der heftige Donner. Als dieser vorbei war, seufzte der bisher so kecke Angeklagte mit schwacher Stimme: „Ich nehme an!“

al.

## Das geht alle an!

### Aussiedler als Studienbewerber

Junge Aussiedler nehmen über die normalen Quoten des zentralen Auswahlverfahrens der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) als Deutsche am Zulassungsverfahren teil, während ausländische Studienbewerber in einem Studiengang mit Zulassungsbeschränkungen nur über die sogenannte Ausländerquote zugelassen werden. Ein pauschaler Bonus für alle Aussiedler sei nach den bisherigen Erfahrungen nicht erforderlich, da im konkreten Fall auf Grund einer Einzelfallprüfung im Rahmen der

Härtefallregelung des Hochschulzulassungsverfahrens geholfen werden könne. Die von den Ländern im Verwaltungsausschuß der ZVS zum Härtefallverfahren beschlossenen Richtlinien würden auch Umstände erfassen, die zu einer vom Studienbewerber nicht zu vertretenden Verschlechterung der Abiturdurchschnittsnote geführt und ihn gehindert haben, die Voraussetzungen für eine Zulassung im Rahmen der Quote nach dem Grad der Qualifikation zu erfüllen bzw. eine günstigere Zulassungschance im Rahmen der sonstigen Quoten zu erreichen, in denen die Durchschnittsnote von Bedeutung sei. Als Umstand, der zu einer entsprechenden Verschlechterung der schulischen Leistungen führen könne, nennen die Härtefallrichtlinien unter anderem die „Aussiedlung des Bewerbers aus dem osteuropäischen Raum (Spätaussiedlung)“.

### Härteleistungen immer zahlreicher

Immer mehr Personen erhalten Härteleistungen nach § 301 b des Lastenausgleichsgesetzes. 1981 erhielten Geschädigte insgesamt 5,2 Millionen DM an laufenden Beihilfen, und im ersten Halbjahr 1982 waren es bereits 3,4 Millionen DM. An einmaligen Beihilfen wurden 1981 insgesamt 333550 DM gezahlt und im ersten Halbjahr 1982 inzwischen 119800 DM. Darlehen wurden 1981 im Gesamtbetrag von 453709 DM gewährt, im ersten Halbjahr 1982 in Höhe von 408465 DM. Das Ansteigen der Leistungen nach § 301 b LAG wird durch folgende Gegenüberstellung besonders deutlich: Von 1973 bis Mitte 1982 sind Härteleistungen im Betrag von insgesamt 26,6 Millionen DM gewährt worden, davon 14,9 Millionen DM in den letzten zweieinhalb Jahren (1980 4,8 Millionen DM, 1981 6,05 Millionen DM und von Januar bis Juni dieses Jahres 3,9 Millionen DM). Von dem Ansteigen sind am meisten die laufenden Beihilfen betroffen; sie beliefen sich von 1973 bis 1979 auf 8,7 Millionen DM und von 1980 bis Mitte 1982 auf 12,8 Millionen DM.

## Aus den Memellandgruppen

### Adventsfeier der Memellandgruppe Bochum und Umgebung!

Trotz mancherlei Vorbereitungsarbeiten zum bevorstehenden Weihnachtsfest waren doch noch mehr als 35 Memelländer und Gäste unserem Ruf gefolgt und zur Adventsfeier am Sonntag dem 19. 12. 1982 pünktlich um 16.00 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube in Bochum erschienen.

Nach herzlicher Begrüßung durch unsere Vorsitzende, Frau Uebel, begann die Feier mit der gemeinsamen Kaffeetafel. Von allen Teilnehmern mitgebrachtes meist selbstgebackenes Kleingebäck oder Weihnachtsstollen war von eifrigen Helfern schnell auf große Teller verteilt und auf die Tische gestellt worden, so konnte jeder kräftig zulang. Zur festlichen Einstimmung erklangen aus dem Lautsprecher die bekannten Weihnachtslieder.

Nach Aufhebung der Kaffeetafel wurde das Programm mit dem von Frau Jagusch gesprochenen Prolog: „Der Heimatvertriebe-

nen Weihnacht!“ eingeleitet. Anschließend verlas Frau Uebel eine Weihnachtsgeschichte aus dem ostdeutschen Raum, dem das von Herrn Zietmann in ostpreußischer Mundart vorgetragene Gedicht: „De Wiehnachtsmann“ von Erich Karschies folgte. Zwischendurch sangen wir von unserer kleinen Hauskapelle begleitet immer wieder gemeinsam Weihnachtslieder.

Dann kam plötzlich Unruhe in den Saal. Mehr als 40 Sängerinnen und Sänger des Ruhrlandchores Bochum stürmten durchgefroren herein. Wir erwärmten sie, nachdem alle Platz gefunden hatten, mit heißem Kaffee, auch Gebäck war noch reichlich vorhanden. Dafür wurden wir von ihnen mit meisterhaft vorgetragenen Gesangdarbietungen entschädigt, indem sie unter der Stabführung von Herrn Köhler Weihnachtslieder vortrugen.

Heiteres und Besinnliches haben wir in diesen wenigen Stunden des Beisammenseins verlebt, so trennten wir uns gegen 20.00 Uhr mit dem Versprechen, auch 1983 so oft als möglich zusammenzukommen.

Eine bescheidene Weihnachtsgabe von der Gruppe an alle, die uns die Treue gehalten haben, eine selbstgefertigte Kerze, möge alle an dieses Versprechen erinnern.

### Adventsfeier in Bonn-Bad Godesberg

Zur Adventsfeier der Memellandgruppe Bonn am 12. Dezember 1982 im festlich hergerichteten Saal des Hotels „Europa“ in Bonn-Bad Godesberg waren zahlreiche Landsleute aus der näheren und weiteren Umgebung der Bundeshauptstadt mit ihren Kindern und Enkelkindern erschienen.

Der 1. Vorsitzende der Gruppe, Ldsm. Oppermann, erwähnte in seinen „Gedanken zur Weihnachtszeit“ unsere unvergessene Heimat, die uns miteinander verbindet und das Gefühl der Zusammengehörigkeit stets wachhält und stärkt. In einer Zeit, in der die Arbeitslosigkeit um sich greift und der Frieden in der Welt nur zu oft bedroht, wenn nicht gar gebrochen wird, fällt es schwer, während der besinnlichen Weihnachtswochen diese die Menschen bedrückenden Sorgen und Nöte zu vergessen oder zu negieren. Wir alle sind aufgerufen, durch Verständnis füreinander und Achtung voneinander für den wahren Frieden in uns und um uns zu arbeiten und einzutreten.

Weitere Höhepunkte der Feierstunde bildeten ein warmherziges Grußwort der Stadtverordneten Schmidt-Nemack als Vertreter der Stadt, zwei weihnachtliche Lesungen des Schriftstellers Dr. Wolfdietrich Kopelke und Gesangsvorträge der bekannten memelländischen Sängerin Ursula Forkert, die von den begeistertsten Landsleuten immer wieder zu Zugaben aufgefordert wurde.

Nach der Kinderbescherung und der Verlosung zahlreicher ansehnlicher Gewinne blieben die Landsleute noch lange beisammen, um frühere Bekanntschaften wieder zu beleben und zu vertiefen sowie Erinnerungen an alte Zeiten auszutauschen. Frau Forkert lockerte diesen Teil der Veranstaltung mit weiteren Gesangsvorträgen auf.

zn

### Adventsfeier der Memellandgruppe Flensburg

Am 2. Advent, dem 5. Dezember 1982, trafen sich die Memelländer aus Flensburg und Umgebung zu einer vorweihnachtlichen Feierstunde. Die Lichter am Weihnachtsbaum, die Kerzen auf den gut geschmückten Tischen mit Tannengrün, Äpfeln und Nüssen vermittelten von Beginn an eine schöne vorweihnachtliche Stimmung.

Der 1. Vorsitzende Benno Kairies begrüßte alle Anwesenden und brachte seine Freude zum Ausdruck, einen vollen Saal zu haben. Er dankte allen für die Treue im verflassenen Jahr und sprach die Hoffnung aus, daß es weiter so bleiben möge. Musikalisch verschönt und umrahmt wurde die besinnliche Stunde durch Familie Kirbis, die mit ihrem schönen Flötenspiel alle erfreute. Wie in den vergangenen Jahren wurden auch diesmal Gedichte und Lesungen vorgetragen. Das Lied „O du Fröhliche“ leitete dann zum gemütlichen Teil bei Kaffee und Kuchen über. Endlich kamen die Kleinen auf ihre Kosten, als plötzlich mit großem Gepolter die Saaltür aufging und der Weihnachtsmann persönlich erschien. Er brachte den

Kindern schöne Bunte Tüten, die ihm zum Dank einige Gedichte aufsagten. Auch durften alle Erwachsenen in den Grabbel-sack langen. Benno Kairies beendete die gelungene Adventsfeier mit guten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches 1983. BK

### Adventsfeier der Memellandgruppe Celle

Die Memellandgruppe Celle u. Umgebung hat am 3. Adventssonntag im Saale des Hotels „Zur blühenden Schifffahrt“ in Celle eine von 52 Landsleuten besuchte Adventsfeier veranstaltet. Unseren Landsleuten wurden an adventlich dekorierten Tischen in heimatlicher Atmosphäre von engagierten Damen des Vorstandes und einer Kindergruppe besinnliche Stunden bereitet. Der Vorsitzende unserer Landsmannschaft Ostpreußen, Kreisgruppe Celle, Herr Pastor i.R. Weigelt, führte in seiner Ansprache uns zurück in die vorweihnachtliche Zeit in der Heimat und in das Geschehen in der Christnacht. Den über 70-jährigen Landsleuten und den Kindern wurden Weihnachtspäckchen überreicht. Wichtelpäckchen zum gegenseitigen Beschenken brachten viele Überraschungen, und allen wohlbekannte Weihnachtslieder und gut vorgetragene Gedichte bereicherten die gelungene Veranstaltung.

### Junge Memelländer trugen vor

Bei der Adventsfeier der Memellandgruppe Dortmund gab es einen ungewöhnlich zahlreichen Besuch. Die 1. Vorsitzende Lina Ewerling (4600 Dortmund 1, Paderborner Str. 91) freute sich sichtlich über das rege Interesse der Landsleute. Eifrig waren die jungen Memelländer, die durch Wort und Musik die Feierstunde verschönten. Es waren Gaby, Sonja und Andreas Bruske, Rainer Stankus und Uwe Schickschnus. Durch sie angeregt, trugen auch andere ihre Gedichte und Geschichten vor. Nach der Kaffeetafel gab es eine Verlosung, zu der vor allem Mitglieder Preise gestiftet hatten. So gab es für die glücklichen Gewinner manche Überraschungen.

Die nächste Veranstaltung der Gruppe Dortmund wird rechtzeitig angekündigt werden.

### Memellandgruppe Hamburg

Wie in den Vorjahren so führte auch diesmal die Gruppe ihre Weihnachtsfeier wieder zusammen mit dem Ostpreußenchor durch, der ja bekanntlich zu einem großen Prozentsatz aus Memelländern besteht. Die 1. Vorsitzende, Frau E. Adomeit, eröffnete die Feier und begrüßte die Bezirksvertreterin Nord, Frau Janz-Skerath, die es sich nicht hatte nehmen lassen, die Gruppe zu besuchen und die Grüße des Bundesvorstandes zu überbringen. Nach einem gemeinsamen Lied wurden 2 Mitglieder des Chors von ihrem Vorsitzenden Borowski durch die Verleihung der Silbernadel geehrt. Er selbst erhielt die goldene Ehrennadel durch Frau Adomeit. Anschließend überreichte Frau Janz-Skerath 14 Ehrenurkunden und 7 Ehrenabzeichen in Silber an verdiente, langjährige Mitglieder der Memellandgruppe. Chorlieder, Musikvorträge und Rezitationen belebten das Weihnachtsprogramm. Nach dem gemeinsam gesungenen „O du fröhliche“ wurde Frau Janz-Skerath, die ja auch schon zu der Erntedank-Feier

extra nach Hamburg gekommen war, mit einem Blumenstrauß verabschiedet. Sogar aus Garmisch-Partenkirchen war eine Landsmännin extra zu dieser Feier angereist. Die aus Spenden reich bestückte Tombola fand viel Beifall. Und dann kam der erwartete Weihnachtsmann zu den jüngsten Festteilnehmern. Mit Musik und Tanz wurde diese Weihnachtsfeier fröhlich beschlossen. Wir danken allen Teilnehmern für ihren Besuch!

### 100 Memelländer in Iserlohn

Zur vorweihnachtlichen Feier am 12. 12. waren 100 Memelländer „Zum Weingarten“ gekommen. 1. Vorsitzender Kakies begrüßte u.a. Bürgermeister Lindner und zwei Ratsherren. Die Flöten- und die Akkordeongruppe spielten Weihnachtslieder. Kinder von Spätaussiedlern trugen Gedichte aus der Heimat vor. Sylvia Waltermann sprach über den Memeler Hafen im Winter, Werner Ullosat über das Memelland zur Weihnachtszeit vor 50 Jahren. Inge Klumbies begrüßte das Neue Jahr 1983.

Natürlich gab es auch Geschenke. Der memelländische Weihnachtsmann erschien mit zwei Säcken. Aus dem ersten Sack konnten die Kleinsten grabbeln, aus dem zweiten wurden allen Mitwirkenden besichert. Der Bürgermeister erhielt ein Marzipanherz. Ratsherr Fläming schenkte zehn Fünf-Mark-Stücke (Sammlermünzen). Der Vorsitzende verschenkte Gedenkerzen des VDA und übergab zehn Ehrenurkunden an verdiente Mitglieder. Anschließend wurde der Jahresfilm gezeigt. Eine Tombola schloß sich am Ende an. wk.



Iserlohner Memellandnachwuchs  
beim Abbrennen der Wunderkerzen

### Weihnachtsmann und Tombola

Am 12. 12. fand die Weihnachtsfeier der Memellandgruppe Kiel statt. Christel Schauer (Charles-Ross-Ring 134), die 1. Vorsitzende, begrüßte die Landsleute und ihren Neffen, der aus Memel zu Besuch gekommen war. Der Gemischte Chor sang, Frau Ballscheid las Gedichte vor. Ein gemeinsames Weihnachtslied machte den Abschluß. Dann kam der Memeler Weihnachtsmann, der die Kinder mit bunten Tüten beschenkte. Die beliebte Tombola brachte für die Gewinner viel Freude. Bei Musik und Tanz wurde der fröhliche Abend beendet. mo.

### Jahreshauptversammlung in Lübeck

„Eine Reise zu den Ostseeinseln Oeland und Gotland“ war das Thema, das Herr Dr. Walter Schützler über seinen Dia-Vortrag gestellt hatte. Er war es auch, der die Neuwalen der Lübecker Gruppe leitete. Der Vorstand wurde wie folgt gewählt: 1. Vorsitzende Dora Janz-Skerath, 2. Vorsitzender Gerhard



### Fern der heimatlichen Erde starben:

**Anna Peldszus** geb. Kiupel im Alter von fast 87 Jahren in Dortmund-Lütgendortmund, Portmannsweg 88. Sie wurde in Peteraten Kr. Tilsit-Ragnit geboren und war von Anfang an eifriges Mitglied der Dortmunder Gruppe.

**Marie Noschus** geb. Blasche in Lauszen Kr. Heydekrug am 15. 9. 1982 im Alter von 92 Jahren. Die Beerdigung fand am 18. 9. 1982 auf dem Friedhof in Neustadt/Donau statt.

**Ella Urban** am 13. 4. 1982 in Jever. Sie folgte ihren gefallen Söhnen und Tochter Gerdi in Frankfurt. Ihr Geburtshaus stand in Memel, Schützenstraße 10.

**Michel Szymicks** aus Neusaß-Gritz Kr. Heydekrug, zuletzt wohnhaft in 2810 Verden/Aller, Salzstr. 31, am 22. 11. 1982 im Alter von 86 Jahren.

Endrejat, 1. Stellvertreter Willy Pagel, 2. Stellvertreter Ernst Jonathan, 3. Stellvertreter Elfriede Kopp, Kassenführer Walter Schneiderei, Protokollführung Vera Orlow, 2 Kassenprüfer Elisabeth Wermbter und Erika Meigies. Geschäftsführer und Obmann bei der L.O. Gerhard Endrejat, Organisation und Betreuung der Spätaussiedler Walter Frischmann, Organisation und Rundschreiben Erich Engelen, Kulturwart Hertha Frischmann, Karteführung und Werkgruppenwartin Edeltraut Engelen, Werkarbeit u. Ausstellung Arthur Neubert und Rudi Teising, Postversand (Adressen) Gertraud Endruschat, Außenbezirksbetreuung Elfriede Kopp, Festausschuß Marta Kansch, Max Posingis, Charlotte Ramminger.

### Weihnachtsfeier der AdM-Kreisgruppe Lübeck

Ein überfüllter Prismensaal im Lysia-Hotel belohnte die Veranstalter. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende wurde die Veranstaltung mit einem Lichterspruch eröffnet. Rezitationen und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder lockerten das Programm auf. Die Schwartauer Bläsergruppe begleitete die Lieder und trat solistisch hervor. Wahre Begeisterungstürme erteten die kleinen „Ballett-Ratten“ aus Travemünde, die nach Klängen von Tschai-kowsky etc. als Elfen, Feen, Mäuschen etc. sich sogar im Spitzentanz versuchten. Der Weihnachtsmann brachte die „Bunten Tüten“ und der „Grabbelsack“ ging wieder um.

Viel Beachtung fand der Weihnachtsbasar, für den die 1982 neu gegründete Bastel-

gruppe fleißig gearbeitet hatte. Besonders die Stricksachen mit alten ostpreußischen Motiven fanden reißend Absatz. Auch der Büchertisch wurde umlagert. Bei der Gelegenheit möchten wir noch darauf hinweisen, daß die Werkgruppe an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat um 15.30 Uhr im Werkraum des St. Marien-Gemeindehauses zusammenkommt. Wir würden uns freuen, wenn sich noch recht viele Herren und Damen finden würden, die bei uns mitmachen wollen! Schauen Sie doch mal rein! Die nächsten Termine: 27. Januar, 10. und 24. Februar! Jsk

### 150 Memelländer in Mannheim

150 Memelländer der Patenstadt Mannheim fanden sich am 12. 12. zu einer Weihnachtsfeier im Melanchton-Saal ein. Chorleiter Häuser machte mit den Heddesheimer Posaunen den Auftakt. 1. Vorsitzender Uwe Jurgsties konnte u.a. Frau Partzsch aus Stuttgart, Erich Lapins aus Oberammergau und die erst vor einiger Zeit aus der Heimat gekommenen Landsleute in Mannheim begrüßen. Ehepaar Paltins half mit, das Programm musikalisch zu gestalten. Die von Pfr. Jucknat vorgetragene Weihnachtsgeschichte erinnerte in vielem an die Heimat. Kräftig sangen die Memelländer mit, als der Posaunenchor das „O du fröhliche“ anstimmte.

Nach der Kaffeepause und dem Lied von der stillen Nacht folgte ein Diavortrag mit Gemälden von Christi Geburt. Dann konnten endlich die Kinder den Memeler Weihnachtsmann begrüßen, der sich erst durch ein Memeler Kind den Weg zum Festsaal hatte zeigen lassen. Die Kinder trugen Gedichte vor, sangen Lieder oder spielten auf der Flöte. Obwohl jedes Kind ein kleines Geschenk erhielt, zeigte es sich, daß auch der Weihnachtsmann in diesem Jahr sparen mußte. Dafür verteilte Uwe Jurgsties für jeden Anwesenden ein kleines Präsent. Ein gemütliches Beisammensein beendete diesen Tag. Dank galt allen Mitwirkenden vor und hinter den Kulissen. cl.

### München

Anläßlich des Bezirkstreffens-Süd am 3. Oktober 1982 in München vereinbarten die dort lebenden Memelländer, sich öfter zu versammeln.

Für Anfang Dezember hatten daher Tilla Märkl geb. Segdat, Hilde Vogel, Kurt Jakeit, Bernhard Raudonis und Ernst Samel, die bereits an der Organisation des Bezirkstreffens-Süd maßgeblich beteiligt waren, zu einem Dia-Vortrag über die Kurische Nehrung „Von Süderspitze bis Schwarzort“ eingeladen.

Dreißig Landsleute waren erschienen, wurden von Ernst Samel herzlich begrüßt und machten die Wanderung über die Kurische Nehrung mit. Der Vortrag fand allgemeine Aufmerksamkeit und weckte viele schöne Erinnerungen. Der Wunsch, die alte Heimat wiederzusehen – und sei es nur als Tourist –, wurde immer wieder laut. Der Dia-Vortrag war eine gute Einstimmung zu einem gemütlichen, ungezwungenen Beisammensein.

Die evtl. Gründung einer Memellandgruppe in München wurde besprochen, die endgültige Entscheidung darüber für die **nächste Zusammenkunft am 2. März 1983**

festgelegt. Bei dieser Gelegenheit soll dann der nächste Teilvortrag über die Kurische Nehrung „Dünen und Elche“ gezeigt werden.

In fröhlicher Runde blieben die Landsleute bis Mitternacht beisammen. Es wurde eine **Skatrunde** ins Leben gerufen, die sich **jeden Mittwoch ab 14.00 Uhr im „Hubertus-Hof“, Ecke Waldfriedhof/Ettalstraße zu einem Spielchen trifft.** Sa

### Herderschüler 1984 nach Bad Pymont

Die Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler weist heute schon darauf hin, daß das nächste Treffen am **15. - 17. Mai 1984** in Bad Pymont stattfindet. Der frühe Hinweis erfolgt, damit Urlaubsplanungen und andere Termine mit dem Treffen abgestimmt werden können. Allen ehemaligen Herderschülern und ihren Angehörigen wünscht ein glückliches und gesegnetes Neues Jahr Harry Aschmann.



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein  
„MEMELER DAMPFBOOT“

### Memellandgruppe Bochum und Umgebung:

Gemütliches Beisammensein mit Gesang und Humor am **Sonntag, dem 13. Februar 1983** um 16.00 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube in Bochum, Neustraße 5. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

### Winterfest in Flensburg

Die Memellandgruppe Flensburg und Umgebung lädt am **Sonabend, dem 29. Januar 1983**, um 19.30 Uhr, wie immer in „Dittmers Gasthof“, zu einem **Grünkohlessen** mit anschließendem Tanz ein. Anmeldungen hierzu schriftlich oder fernmündlich bei Landsmann Benno Kairies, Christinenstraße 20, 2390 Flensburg, Tel. 04 61 / 5 21 11, bis zum 22. 1. 1983. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. Der Vorstand

### Memellandgruppe Frankfurt/Main und Um-

**gebung:** Die Memellandgruppe Frankfurt/Main und Umgebung veranstaltet am **12. Februar 1983** um 19.11 Uhr; eine **Faschingsfeier** im SVG-Hotel Industriehof. Mit den Straßenbahnen 18 und 22 zu erreichen. Eintritt: Mitglieder 3,- DM, Nichtmitglieder 5,- DM. Wir bitten um Spenden für die Tombola. Wir würden uns sehr

## Memeler Dampfboot

### DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber F. W. Siebert, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14 A, Telefon 04 41 / 3 65 35. Schriftleitung F. W. Siebert unter Mitarbeit von H. A. Kurschat, 8700 Würzburg-Heldingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag des „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, erbeten. - Druck und Versand: Werbedruck KÖHLER + FOLTNER, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 31 70. Bankverbindungen: Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 56 884; Volksbank Oldenburg, Konto-Nr. 23 495. Postscheckkonto: Werbedruck Köhler + Foltner, Hannover, Nr. 229 46. - Bezug nur durch den Verlag. - Vierteljährlicher Bezugspreis: 7,50 DM.

freuen, zahlreiche Besucher begrüßen zu können.  
Der Vorstand

geplant. Wir bitten, alle Mitglieder vollzählig zu erscheinen. Gäste sind wie immer willkommen.

es da zugehen! Lassen Sie sich überraschen!  
Der Vorstand

**Voranzeige: Memellandgruppe Hamburg:**  
Am **Sonntag, dem 26. März 1983**, findet um 15.00 Uhr im „Haus der Heimat“, Vor dem Holstentor 2, in Hamburg, die **Jahreshauptversammlung** mit den Neuwahlen des Vorstandes statt. Ein gemütliches Beisammensein mit Kaffeetafel ist

**Memellandgruppe Lübeck:** Zu einem „Bunten Nachmittag“, der am **20. Februar 1983** um 15.30 Uhr im „Lysia-Hotel“ am Holstentor zu Lübeck stattfindet, laden wir sehr herzlich ein. „Vorwiegend heiter“ soll

**Memellandgruppe Frankfurt/Main und Umgebung: Samstag, 22. 1. 1983**, Einlaß 19.00 Uhr, im Volksbildungsheim am Eschenheimer Turm, **traditioneller Faschingsball** mit der Egerländer Gmoi. Vorverkauf durch Lm. Neuwald, Tel.: 06 11 / 52 20 72.

### Suchanzeige

**Paura, Heinrich, geb. Galsdon, Joneiten, Kr. Tilsit, 31. 1. 1888**, Vater: Häusler Martin Paura, angebl. beim Fischen in der Memel ertrunken;  
Mutter: Erdmutte geb. Krebsztakies, sie heiratete nochmals.  
**Gesucht:** weitere Vorfahren oder Auskunft, wo diese zu finden sind.

**Klaus Riecken, Hindenburgstraße 2, 2120 Lüneburg**



Herzliche Glückwünsche an

Herrn **Richard Brusdeylins**

Neustadter Straße 34, 6740 Landau (Pfalz)  
Telefon 0 63 41 / 2 07 41.

Zu Deinem **75. Geburtstag** wünschen wir Dir, lieber Papi Gottes Segen, Gesundheit und viel Glück.

Wir wissen, daß Du diesen Geburtstag lieber in unserer geliebten Heimat, zu Hause in Mellneraggen feiern würdest.

**Deine dankbaren Kinder, Schwiegertöchter und Enkelchen**



Am 16. Januar 1983 wird unsere Mutter

**Gretel Tischkewitz** geb. Klinger

**75. Jahre.**

**Herzliche Glückwünsche**

von den Kindern und allen Verwandten und Bekannten

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

### Marie Jakait

geb. Lappe

\* 29. Januar 1896 † 8. November 1982

**Charlotte Wobig** geb. Jakait  
**Dr. Karl-Heinz Wobig**  
**Regina und Dieter Ripken**  
mit **Anna Christina**

2340 Kappeln, den 8. November 1982

Friedrich-Hebbel-Straße 23

früher: Memel, Eichenstraße 22

### Wir bieten

#### memelländische Heimatbücher an:

<b>Das Memelland in alten Ansichtskarten</b>	<b>DM 26,80</b>
<b>Wild, Wald und Jagd im Memelland</b>	<b>DM 14,80</b>
<b>Das Schicksal des deutschen Memelgebiets</b>	<b>DM 10,00</b>
<b>Memelländisches Bilderbuch Band II</b>	<b>DM 21,00</b>
<b>Die Kurische Nehrung in 144 Bildern</b>	<b>DM 26,80</b>
<b>Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern</b>	<b>DM 26,80</b>
<b>Die Entstehung des Memelgebiets, Fr. Janz</b>	<b>DM 16,00</b>
<b>Deutsches Memelland, Kurt Gloger</b>	<b>DM 6,00</b>
<b>Das Memelland in seiner Dichtung, Naujok</b>	<b>DM 14,00</b>
<b>Heimatkunde des Memelgebiets, Rich. Meyer</b>	<b>DM 12,00</b>
<b>Memelland - Land in Fesseln, E. Schwertfeger</b>	<b>DM 10,00</b>
<b>37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen, Kittel</b>	<b>DM 8,00</b>
<b>Die geretteten Gedichte, Rudolf Naujok</b>	<b>DM 4,00</b>
<b>Mein Memelland von Erika Rock</b>	<b>DM 3,00</b>
<b>Die Memelhexe, Sagen und Geschichten</b>	<b>DM 10,00</b>
<b>Das germanische Meer, Ostseeraum, Maschke</b>	<b>DM 5,00</b>
<b>Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein</b>	<b>DM 4,00</b>
<b>Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet</b>	<b>DM 6,00</b>
<b>Die Bewohner der Kurischen Nehrung</b>	
<b>im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs</b>	<b>DM 7,20</b>
<b>Völkerringen im Ostseeraum, Henning/Th.</b>	<b>DM 14,00</b>
<b>Elche am Meer, Martin Kakies</b>	<b>DM 24,80</b>
<b>Sing, sing, was geschah, Erinnerungen</b>	<b>DM 16,00</b>
<b>Das trügliche Portrait, G. Goldschmidt</b>	<b>DM 16,00</b>
<b>15 Jahre Memellandgruppe Iserlohn</b>	<b>DM 3,00</b>

### Heimat-Buchdienst Georg Banszerus

Grubestraße 9, 3470 Höxter 1

Weinet nicht an meinem Grabe,  
gönnet mir die ew'ge Ruh.  
Denkt wie ich gelitten habe,  
eh' ich schloß die Augen zu.

Heute entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

### Richard Krosien

\* 7. November 1908 † 11. Dezember 1982

In stiller Trauer:

**Meta Krosien** geb. Willumeit  
**Karl-Heinz Krosien**  
**Gerhard Krosien und Frau Ilse** geb. Hackmann  
**Rolf Hackmann und Frau Elfriede**, geb. Krosien  
**Reinhard Krosien und Frau Ingrid** geb. Meyer  
**Enkel und Urenkel**  
**Elsa Krosien**

Bremervörde, Am Vorwerk 3

Im gesegneten Alter von 93 Jahren entschlief am 12. 12. 1982 unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

## Liesbeth Sebald

geb. Urban

2110 Buchholz/Nordheide  
früher: Memel, Hindenburgstraße 5

**Georg Sebald**  
im Namen aller Angehörigen

4044 Kaarst 2, Edelweißstraße 114

Plötzlich und unerwartet entschlief am 6. November 1982 mein treusorgender Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater

## Hans Kaitinnis

\* 19. 8. 1897 † 6. 11. 1982

In stiller Trauer:

**Marie Kaitinnis** geb. Kreszis  
**Sofia und Georg Kaitinnis**  
sowie alle Angehörigen und  
Anverwandte

2054 Geesthacht, Tulpenweg 21

früher: Bündeln, Kreis Memel

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 12. November 1982 in der Kapelle des Waldfriedhofes Geesthacht statt.



## Michael Jaguttis-Emden

1884 (Memel) – 1982 (New York)

**Elsa Jaguttis-Emden**  
**Elsa von Kotzebue**  
**Martin Jaguttis-Emden**  
**Alexander von Kotzebue**

New York, den 28. Dezember 1982  
45 East 89th Street, Apt. 39B, New York 10028, N.Y. USA

Nach langer schwerer Krankheit ist meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

## Marta Milkereit

geb. Bilon

geb. 23. 1. 1902 gest. 1. 12. 1982

von uns gegangen.

**Heinrich Milkereit**  
**Hans Köbber und Frau Helene** geb. Milkereit  
nebst **Heike**  
**Ella Albert** geb. Milkereit  
und **Dahm als Verlobter**  
**Horst Milkereit**  
**Ewa Plewe** geb. Bilon  
**Hartjit Saund und Frau Christiane** geb. Albert  
**Wilfried Milkereit und Frau Siglinde** geb. Lübker  
drei Urenkel  
sowie alle Angehörigen

2322 Darrey, Hühnerbusch 9  
früher: Pokallna, Kr. Heydekrug

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 7. Dezember 1982 um 13.30 Uhr in der Michaeliskirche in Lütjenburg statt.

Gott der Herr erlöste heute durch einen sanften Tod, kurz vor seinem 83. Geburtstag, von seinem langen Leiden, meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

## Jens Palawiks

geb. 26. 12. 1899

In stiller Trauer:

**Marie Palawiks** geb. Gasze  
seine Kinder und Enkel  
sowie alle Angehörigen

Itzehoe, Kampersweg 135  
früher: Dawillen, Kr. Memel

Die Beisetzung fand am 22. 12. 1982 in Krempnerheide statt.